



Verband der Lehrer  
an beruflichen Schulen  
in Bayern e.V.

# akzente

Berufliche Bildung  
in Bayern

## Unsere Themen

Neues Tarifrecht für  
Beschäftigte des Bundes und  
der Kommunen

Das Exerctium Paeda-  
gogicum – eine neue Form  
einer umfassenden Praxis-  
erfahrung

Wiege der bayerischen  
Berufsschullehrerausbildung

Zukunft der Fachlehrerinnen  
und Fachlehrer

Bildungspakt Bayern  
prämiert die hervorragenden  
Leistungen im Bereich der  
Schulentwicklung

Kfz-Technik: Neue  
Prüfungsstrukturen nehmen  
Formen an

## Berufschancen eröffnen



9. Tag der Bayerischen Wirtschaftsschule  
16. April 2005 – Augsburg

## HERAUSGEBER

Hans Käfler, Landesvorsitzender,  
Verband der Lehrer an  
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)  
VLB Verlag e.V.  
Dachauer Straße 4, 80335 München  
Telefon: 0 89 - 59 52 70  
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43  
Internet: www.vlb-bayern.de  
E-Mail: info@vlb-bayern.de

## REDAKTION

Hans Preißl  
Bergweg 1, 94051 Hauzenberg  
Telefon: 0 85 86 - 9 78 68 13  
Telefax: 0 85 86 - 9 78 68 14  
E-Mail: preissl@vlb-bayern.de  
Martin Ruf  
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg  
Telefon: 09 31 - 66 14 15  
Telefax: 09 31 - 6 60 72 91  
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de

## ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke  
Telefon: 0 89 - 59 52 70  
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43  
E-Mail: kohn@vlb-bayern.de  
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.  
Dachauer Straße 4, 80335 München

## GESTALTUNG

signum3 oHG  
Im Graben 6, 97204 Höchberg  
Telefon: 09 31 - 4 52 09 90  
Telefax: 09 31 - 4 52 75 98  
E-Mail: gc@signum3.de

## DRUCK

Böhler Verlag GmbH  
Seilerstraße 10, 97084 Würzburg  
Telefon: 09 31 - 6 34 31  
Telefax: 09 31 - 61 17 84

## ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich  
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

## KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor  
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

## COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind  
urheberrechtlich geschützt.  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung der Redaktion.

## MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung  
durch die Redaktion als angenommen.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte  
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gezeichnete Beiträge, ins-  
besondere Leserbriefe, müssen sich nicht  
mit der Meinung des Herausgebers und  
der Redaktion decken.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-  
tationsdienst der Ständigen Konferenz der  
Kultusminister der Länder, im Dokumen-  
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK  
und im Dokumentationsring DOPAED  
bibliographisch nachgewiesen.

## REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 05: 2005-04-04  
für Heft 06: 2005-05-02  
für Heft 07: 2005-06-06

ISSN 0942 – 6930

## Themen des Tages

- 3 Hans Käfler: Das Glas: halbvoll!

## Dienstrecht

- 4 Wolfgang Lambl: Neues Tarifrecht für Beschäftigte des Bundes  
und der Kommunen  
5 Wolfgang Lambl: Überstunden von Teilzeit-Lehrkräften  
5 Durchbruch am Aschermittwoch bei „Prüferbeteiligung“:  
VLB und KM vereinbaren Eckpunkte

## Lehrerbildung

- 6 Norbert Seibert: Das Exeritium Paedagogicum – eine neue Form  
einer umfassenden Praxiserfahrung  
9 Dr. Walter G. Demmel: Wiege der bayerischen Berufsschullehrerausbildung  
12 Pressemitteilung de VLB: Berufliche Schulen brauchen ausgebildete  
Fachleute, keine Aushilfslehrer

## Fachlehrer

- 13 Reinhard Küffner: Zukunft der Fachlehrerinnen und Fachlehrer

## VLB-Initiativen

- 15 Schreiben der bayerischen Staatskanzlei an den VLB

## Pädagogik und Unterricht

- 16 Gabriele Reiser: Protestaktionen als realistisches Unterrichtsprojekt  
19 Dr. Thomas Beutl: Ein Lernzirkel rund um das Benehmen  
21 Robert Mair: Projektunterricht in luftfahrttechnischen Berufen

## Schulentwicklung

- 23 i.s.i.-Preisverleihung für berufliche Schulen  
25 J. Seifried / C. Sauer: Kooperation zwischen Lehrkräften

## VLB Online

- 27 Johannes Münch: Spurensuche – Besuch auf der Festplatte

## Aus dem Verbandsleben

### Landesverband

- 28 Programm des 9. Bayerischen Wirtschaftsschultages

### Bezirks- und Kreisverbände

- 30 BV Mittel- und Oberfranken

### Fachgruppen

- 30 FG Kfz-Technik

### Senioren

- 33 Berthold Schulter: Krankenkassenwechsel für gesetzlich versicherte Beamte

- 34 **Personalien**

## Umschau

### Vermischtes

- 36 KV Rosenheim/Miesbach; BV Mittelfranken

- 39 **Termine**

### Letzte Umschlagseite

- 40 Gesunde Lehrer braucht das Land!

Titelfotos: Rainer Bruland, RWS Augsburg

## Novellierung des Berufsbildungsgesetzes

# Das Glas: halbvoll!



**HANS KÄFLER**

Das Berufsbildungsgesetz (BBiG), das 1969 von der großen Koalition beschlossen worden war, wird nach 36 Jahren novelliert. Auch dieses Mal war eine (informelle) große Koalition notwendig, um zu einem Ergebnis zu kommen, das am 1. April in Kraft treten wird. Berücksichtigt man, wie viele Interessengruppen dabei mitgewirkt haben, dann ist das Ergebnis für die beruflichen Schulen grundsätzlich positiv zu bewerten. Natürlich handelt es sich „nur“ um einen Kompromiss. Betrachtet man jedoch die ersten Stellungnahmen der Beteiligten, der Arbeitgeberverbände, der Kammern, der Gewerkschaften und auch der Bundesverbände der Lehrer an beruflichen Schulen, die sich unisono enttäuscht geäußert haben, dann wird deutlich, dass „der Politik“ hier offensichtlich ein Mittelweg gelungen ist, bei dem sich keine einzelne Interessenvertretung ganz durchsetzen konnte. Dass die Anliegen der beruflichen Schulen zu einem erheblichen Teil berücksichtigt worden sind, dass die übermächtigen Lobbyisten aus dem Arbeitgeber- und Arbeitnehmerlager in einige für sie saure Äpfel beißen müssen, haben wir einerseits dem unermüdlichen Kampf unserer Bundesverbände, andererseits der intelligenten und sehr kompetenten Arbeit der KMK zu verdanken, die über den Bundesrat erheblichen Einfluss ausgeübt hat.

Wie schon 1969 hat man im Wesentlichen die reale politische Situation abgebildet. Damit konnte man die beruflichen Schulen einfach nicht mehr ignorieren. Ihre Bedeutung sowohl im Dualen System als auch im System der beruflichen Vollzeitschulen ist inzwischen erheblich gewachsen, so dass die Kommunikation „auf Augenhöhe“, die in der Realität längst erreicht ist, auch im Gesetz ihren Niederschlag finden musste. Betrachtet man den Ausbildungsmarkt und die Arbeitsverteilung der an Ausbildung Beteiligten, so behaupte ich, dass das duale Ausbildungssystem wesentlich von den beruflichen Schulen am Leben erhalten wird, die unter größten Anstrengungen die Schwächen auf der betrieblichen Seite ausgleichen.

Realistisch betrachtet konnte man nicht erwarten, dass unsere Forderungen zu 100 Prozent im Gesetz berücksichtigt werden. Nach dem letzten Gesetzentwurf der Unionsparteien, war aber fast schon ein Debakel für die Berufsschulseite zu befürchten. Insofern sind Gesetzesänderungen wie

- die mögliche Berücksichtigung der Berufsschulergebnisse in Form „gutachterlicher Stellungnahmen“ (Vorbild Baden-Württemberg),
- das eingeschränkte Stimmrecht der Lehrer in den Berufsbildungsausschüssen der Kammern (Lehrer haben zukünftig Stimmrecht bei Entscheidungen, die sich auf „die Organisation schulischer Berufsausbildung“ auswirken),
- die Zulassung von Absolventen vollzeitberuflicher Bildungsgänge zur Kammerprüfung (unter der Bedingung, dass ein zur dualen Ausbildung gleichwertiger Bildungsgang vorliegt, was die Landesregierungen beschließen können)
- die frühzeitige Information der Länder und damit der Berufsschulen über neue Ausbildungsordnungen (Damit sollte ein angemessener Vorlauf bei der Einführung neuer Berufe gewährleistet sein.),

- die Betonung der Bedeutung der Lernortkooperation sowie
- der Auftrag an den Berufsbildungsausschuss, sich um die Qualität der beruflichen Bildung und damit auch der betrieblichen Seite (bisher ein veritables Tabu!) zu kümmern.

Die Aufzählung ist natürlich bei einem 105 Paragraphen umfassenden Gesetzeswerk nicht vollständig. Die Fortschritte sind meist an Bedingungen geknüpft, aber im Gegensatz zur bisherigen weitgehenden „Nichtexistenz“ der beruflichen Schulen im BBiG ist das derzeit immer noch leere Glas zukünftig mindestens als halb voll zu bezeichnen. Wie der Aufzählung zu entnehmen ist, haben die Änderungen häufig einen programmatischen Charakter. Die Arbeit in den Ländern, mit den Regierungen und den Kammern, mit dem Ziel, die Programmsätze mit Leben zu erfüllen, beginnt jetzt. Rückenwind und Unterstützung geben uns dabei sowohl die Begründungen im gemeinsamen Änderungsantrag von SPD, CDU/CSU und Bündnis 90/Die Grünen wie auch deren Entschließungsantrag zum Gesetzentwurf, in dem alle Akteure in der beruflichen Bildung aufgefordert werden, den neuen rechtlichen Rahmen verantwortungsvoll zu nutzen.

Natürlich weist das Gesetz in unseren Augen auch Mängel und Lücken auf. Absehbare Entwicklungen auf europäischer Ebene sind kaum berücksichtigt und das BBiG regelt auch in der neuen Fassung nur einen Teil der Ausbildungsberufe. So sind auch in der geänderten Fassung beispielsweise die Gesundheitsberufe wieder nicht eingebunden.

Alles in allem bedeutet die Novellierung des Berufsbildungsgesetzes aber eine wesentliche Aufwertung der schulischen beruflichen Bildung und garantiert den schulischen Vertretern die „gleiche Augenhöhe“ mit den dualen Partnern, die wir uns längst in der Realität verdient haben. <

**Tarifabschluss 2005 gilt (noch?) nicht für bayerische Beschäftigte!**

## Neues Tarifrecht für Beschäftigte des Bundes und der Kommunen

**WOLFGANG LAMBL**

Der „Tarifvertrag Öffentlicher Dienst“ (TVöD) vom 9. Februar 2005 ist mit der Einigung von Gewerkschaften und Arbeitgebern von Bund und Kommunen auf den Weg gebracht worden. Er bringt mehr Übersichtlichkeit, Klarheit und Einheitlichkeit in die Tariflandschaft des öffentlichen Dienstes, so die Tarifpartner.

### Die Kernpunkte des Potsdamer Tarifergebnisses

#### Einmalzahlung

Die Beschäftigten im bisherigen Tarifgebiet West erhalten für die Jahre 2005, 2006 und 2007 eine Einmalzahlung in Höhe von jeweils 300 Euro:

Jeweils 100 Euro zum 1. April, 1. Juli und 1. Oktober 2005.

Jeweils 150 Euro zum 1. April und 1. Juli 2006 und 2007.

#### Jahressonderzahlung

2005 und 2006 wird eine Jahressonderzahlung auf der bisherigen Grundlage bestehend aus Zuwendung und Urlaubsgeld gezahlt. Ab 2007 bemisst sich die dann dynamische Jahressonderzahlung nach folgenden Prozentsätzen:

- 90 Prozent für die Entgeltgruppen 1 bis 8
- 80 Prozent für die Entgeltgruppen 9 bis 12
- 60 Prozent für die Entgeltgruppen 13 bis 15

#### Arbeitszeit

Beim Bund beträgt die wöchentliche Arbeitszeit durchschnittlich 39 Stunden.

Im kommunalen Bereich kann durch landesbezirklichen Tarifvertrag die wöchentliche Arbeitszeit auf bis zu 40 Stunden verlängert werden.

#### Unkündbarkeit

Die Regelung zur Unkündbarkeit gilt unverändert fort.

#### Urlaub

Besitzstandsregelung für Bestandsbeschäftigte. Für neu Eingestellte gilt: Bis zum 30. Lebensjahr 26 Arbeitstage, bis zum 40. Lebensjahr 29 Arbeitstage, dann 30 Arbeitstage.

#### Schaffung einer neuen einheitlichen Entgelttabelle

- Zusammenfassung der bisherigen Lohn- und Vergütungsgruppen.
- Die Unterscheidung in Angestellte und Arbeiter entfällt.
- Gliederung in 15 Entgeltgruppen nach Qualifikationen und Berufsbildern.
- Mehr Durchlässigkeit innerhalb der Entgelttabelle.
- Attraktivere Bezahlung vor allem für Jüngere.
- Ersatz der bisherigen Lebens- oder Dienstaltersstufen durch sechs Erfahrungsstufen.
- Betragsmäßige Überleitung der vorhandenen Beschäftigten in die neue Tabelle.

Mit diesem Stufensystem wird die bisherige Bezahlung der Angestellten aus Grundvergütung, Ortszuschlag Stufe 2 und allgemeiner Zulage beziehungsweise des Monatstabellelohns der Arbeiter betragsmäßig sicher gestellt und in der neuen Tabelle abgebildet. Die Einkommensperspektiven nach alter Tabelle sind durch Strukturgleichzahlungen weitgehend gesichert worden.

#### Niemand verliert etwas von der bisherigen Bezahlung!

Eingeführt wird eine zusätzliche leistungsorientierte Bezahlungskompo-

nente. Sie wird ab 2007 mit einem Prozent beginnen und schließlich acht Prozent der Entgeltsumme ausmachen.

#### Laufzeit

Der neue Tarifvertrag läuft vom 1. Oktober 2005 bis zum 31. Dezember 2007.

#### Die Situation in Bayern

Durch die starrköpfige Sparpolitik haben wir im Freistaat Arbeitszeiten von 38,5 Stunden bis 42 Stunden, Beschäftigte mit und ohne Urlaubs- und Weihnachtsgeld. Wie waren doch die Aussagen des Ministerpräsidenten Stoiber in seiner Regierungserklärung: „Der öffentliche Dienst muss insgesamt schlanker werden und in einigen Bereichen aber leistungsorientiert besser bezahlt werden. Wir wollen mit der Tarifgemeinschaft der Länder den Tarifvertrag über die 38,5-Stunden-Woche kündigen. Unser Ziel ist die Verlängerung der Arbeitszeiten der Angestellten, Arbeiter und Beamten auf 42 Stunden pro Woche ...“

Die bayerische Verwaltung hat einen hervorragenden Ruf und leistet gute Arbeit. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gilt dafür meine Anerkennung und mein herzlicher Dank.“

Die Bayerische Staatsregierung hat jedoch in verschiedenen Stellungnahmen ihre ablehnende Haltung zur Übernahme der Tarifergebnisse bekräftigt.

In den Reihen der anderen Länder sind heftige Diskussionen darüber entbrannt, wie das neue Tarifwerk zu bewerten ist. Die harten Fakten machen es den Ländern eigentlich unmöglich, weiter in der Blockade zu verharren. Die Beschäftigten im Landesdienst wollen den TVöD und wer rechnen kann, sieht, dass er Vorteile für die Beschäftigten und Sparpotenzial für die Arbeitgeber bietet. Jetzt ist der „Weit“-Blick bayerischer Politik gefragt! <

Der Hauptpersonalrat informiert:

## Überstunden von Teilzeit-Lehrkräften

WOLFGANG LAMBL

Überstunden teilzeitbeschäftigter Lehrerinnen müssen nach einem Urteil des Berliner Verwaltungsgerichts voll bezahlt werden. Damit gab das Gericht der Klage einer verbeamteten Teilzeit-Lehrerin auf Zahlung einer höheren Vergütung für zusätzliche Unterrichtsstunden statt, teilte Gerichtssprecher Björn Schaefer mit. Er sprach von einem Grundsatzurteil (VG 7 A 192.01). Die Revision zum Bundesverwaltungsgericht wurde zugelassen.

Hintergrund ist laut Gericht, dass die Schulverwaltung teilzeitbeschäftigten Lehrkräften bei Mehrarbeit nicht eine entsprechend erhöhte Lehrerbesoldung gewährt, sondern nur die geringere pauschale Vergütung.

Das Gericht wertet das als Verstoß gegen das Gebot der gleichen Entlohnung von Männern und Frauen nach Artikel 141 des EG-Vertrages. Da bei den Lehrkräften mehr Frauen als Männer teilzeitbeschäftigt sind, führe die unterschiedliche Vergütung im Verhältnis zu einem vollzeitbeschäftigten Lehrer zu einer Diskriminierung von Frauen. Das sei sachlich nicht zu rechtfertigen. Die Klägerin habe einen Anspruch auf Zahlung einer anteiligen Vergütung der Mehrarbeit, die ihrer Besoldung entspricht.

Der Hauptpersonalrat – Gruppe der Lehrer an beruflichen Schulen – wird darauf drängen, das Urteil umzusetzen.

### Beurteilungsrichtlinien

Der Hauptpersonalrat hat am 27. Januar 2005 abschließend über die neu vorgelegten Beurteilungsrichtlinien beraten. Folgende Eckpunkte deuten sich derzeit an:

1. Eine Verabschiedung vom 16 Punkte-System und eine Rückkehr zu einer 7 Stufen Beurteilung ist vorgesehen.

2. Ein Beurteilungsverzicht soll ab dem 50. Lebensjahr möglich sein.
3. Mitarbeitergespräche sind nicht beurteilungsrelevant.
4. Eine Trennung von Leistungs- und Verwendungsbeurteilung ist vorgesehen. Jeder Kollege erhält eine Leistungs- aber nicht zwingend eine Verwendungsbeurteilung.
5. Das Kultusministerium verzichtet auf eine vorgeschriebene Quote!

Der Hauptpersonalrat konnte in einer Vielzahl von Punkten Verhandlungen

erzielen. Wegen einer unüberbrückbaren Differenz in einem Punkt, der ausschließlich die Volksschulen betrifft, hat der Gesamthauptpersonalrat den Richtlinien nicht zugestimmt. Gleichzeitig wurde aber folgender Beschluss gefasst:

Auf Antrag der Gruppe der Lehrer an beruflichen Schulen hat der Hauptpersonalrat mit überwältigender Mehrheit beschlossen, das Kultusministerium zu bitten, die Beurteilungsrichtlinien – in der Fassung Erstelldatum 21. Januar 2005 – für alle Schularten außer Volksschulen (Grund- und Hauptschulen) in Kraft treten zu lassen. Der Hauptpersonalrat beantragt, dies möglichst bald umzusetzen.

Quelle: dpa

### Durchbruch am Aschermittwoch bei „Prüferbeteiligung“

## VLB und KM vereinbaren Eckpunkte

### Die Mitwirkung der Lehrkräfte bei Berufsabschlussprüfungen ist damit sichergestellt!

Was lange währt, kommt doch zu einem guten Abschluss! Bei den abschließenden Verhandlungen am 9. Februar 2005 wurden zwischen KM und VLB über folgende Eckpunkte Einigkeit erzielt:

#### Für die Sommerprüfung 2005:

Das Ministerium ist bereit, die Bindung der „10-Stundenregelung“ an den Unterrichtsausfall in Nichtabschlussklassen in bestimmten Fällen aufzuheben.

#### Für das Schuljahr 2005/06:

- Es wird vom KM geprüft, ob für die Mitwirkung von Lehrkräften bei Berufsabschlussprüfungen eine zeitliche Anrechnung aus einem schulbezogenen „Prüfungspool“ gewährt werden kann.
- Das Ministerium wird zusätzlich prüfen, ob bei der Unterrichtspflichtzeit eine begrenzte Übertragbarkeit von Plus- und Minusstunden in das nächste Schuljahr ermöglicht werden kann.

→ **Das Ministerium wird die Schulen baldmöglichst informieren.**

→ **Der VLB-Hauptvorstand wird sich in seiner nächsten Sitzung mit dem „Ergebnis“ befassen.**

Die weiteren Umsetzungsschritte werden zeitnah miteinander beraten. Damit steht einer Mitwirkung der Kolleginnen und Kollegen bei der nächsten Prüfung nichts mehr im Wege. **Der VLB dankt allen für Ihre Unterstützung!**

# Das Exerцитium Paedagogicum – eine neue Form einer umfassenden Praxiserfahrung

**NORBERT SEIBERT**

Nicht erst seit PISA ist die Lehrerbildung in die öffentliche Kritik geraten. Bereits im Abschlussbericht der von der Kultusministerkonferenz eingesetzten Kommission „Perspektiven der Lehrerbildung in Deutschland“ 1999 heißt es, dass die Ausbildung im Bereich der pädagogisch-didaktischen Kompetenzen vielfach nicht zufriedenstellend sei. Die Kommission empfiehlt deswegen die Beibehaltung eines Studienmodells, in dem Fächer, Fachdidaktiken, Erziehungswissenschaften und schulpraktische Elemente grundständig und zeitlich parallel studiert werden. Aus diesem Grund müssen stärker als bisher sämtliche Studienelemente am späteren Berufsfeld ausgerichtet sein.

## Ausgangslage: Verwissenschaftlichung der Ausbildung führt zu Praxisferne

In der Stärken- und Schwächenanalyse der gegenwärtigen Lehrerbildung wurde aufgeführt, dass die Konzentration auf Fachlichkeit die didaktisch-methodische Qualifizierung behindert, die Fachstudien der universitären Phase nicht hinreichend an den Fachinhalten des Unterrichts orientiert seien und die Verwissenschaftlichung der Ausbildung zu einer beträchtlichen Praxisferne führe. In Bezug auf das Verhältnis von Theorie und Praxis wird angemahnt, dass die Praktika (Orientierungspraktikum, Allgemeines Praktikum bzw. Unterrichtspraktikum, Fachpraktika innerhalb der studierten Unterrichtsfächer) in der ersten Phase nur dann Wirkung erzielen, wenn sie vorbereitet, begleitet und ausgewertet werden und auf diese Weise eine tatsächliche Einbindung in das wissenschaftliche Studium erfahren. Schließlich wird zusammengefasst, dass der Erfolg des erzie-

wissenschaftlichen und fachdidaktischen Studiums wesentlich davon abhängt, ob es den Studierenden gelingt, in der Verbindung von theoretischen und schulpraktischen Studien das Verhältnis der erarbeiteten Theorie-Positionen zu den erfahrenen Praxis-Situationen zu reflektieren und so eigene erziehungswissenschaftliche oder fachdidaktisch begründete Standpunkte vorzutragen, zu reflektieren und gegebenenfalls zu revidieren.

Dieter Euler hatte in seiner Antrittsvorlesung 1996 an der Universität Nürnberg mit dem Thema „Denn sie tun nicht, was sie wissen“ folgende Mahnung ausgesprochen: „Soll verhindert werden, dass Studenten die Hochschule zwar kenntnisreich, aber erfahrungsarm verlassen, dass die Überfüllung der Hörsäle korrespondiert mit einer Überfüllung der Köpfe, so reicht es nicht, Praxisphasen lediglich als Auflockerung in den Studienablauf einzustreuen. Wesentlich ist vielmehr die reflexive Auswertung der Praxiserfahrungen und hier können wissenschaftliche Theorien als Prüfstein zur Analyse bestehender Praxis, aber auch als Anregung zur Gestaltung veränderter Praxis, als Sprungbrett für eine innovative Praxis dienen.“

Wird zudem berücksichtigt, dass nur ein geringer Teil der Grund- und Hauptschullehrer wegen psychischer und/oder psychosomatischer Erkrankungen bis zur Pensionierung arbeitet, müssen bereits in der universitären Ausbildung und in der Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte Maßnahmen getroffen werden, die zum einen die Frage der Eignung für den Lehrberuf, zum anderen die Vermeidung vorzeitiger Dienstunfähigkeit (Beschluss des Bayerischen Landtags vom 3. April 2003, Drucksache 14/12091) berücksichtigen.

Es kann nicht angehen, dass eine universitäre Ausbildung so praxisfern

erfolgt und die Lehramtsbewerber keine konkrete Vorstellung von ihrem späteren Berufsfeld haben. Theorie ist ohne Praxisbezug abstrakt.

## Konzeption

Das Exerцитium Paedagogicum ist eine neue Form des Praktikums. Es ist so konzipiert, dass Studierende aller Schularten auf die Aufgaben im Lehrberuf vorbereitet werden. Diese hatte der Deutsche Bildungsrat 1970 bereits benannt: Unterrichten, Erziehen, Beurteilen, Beraten und Innovieren. An der Universität Passau werden diese Aufgaben bereits seit vier Jahren in Kerncurricula aufbereitet und entsprechenden Grundkursen zugewiesen: Im Grundkurs I (Unterrichten und Erziehen) werden im ersten Semester den Studierenden in einem inhaltlich und zeitlich abgestimmten Lehrangebot aus der Allgemeinen Pädagogik, der Schulpädagogik und der Psychologie Vorlesungen und Seminare angeboten. Eine auf die Inhalte des Kerncurriculums abgestimmte Studienmappe erleichtert die Mitschrift in den Vorlesungen und enthält Arbeitsaufgaben, die unterschiedliche Perspektiven unterstützen und zur Reflexion anregen sollen. Im Bereich der Schulpädagogik wird zudem jeweils nach drei bis vier Theorieveranstaltungen ein Praxistag durchgeführt, um von Anfang an eine enge Vernetzung von Theorie und Praxis zu ermöglichen. Auf den Grundkenntnissen und dem Grundwissen des Grundkurses I aufbauend, wird im zweiten Semester der Grundkurs II (Beurteilen, Beraten und Innovieren) angeboten, in dem die Studierenden die Problematik der Leistungsbeurteilung, der schulischen Beratung und die Möglichkeiten und Probleme der inneren Schulentwicklung kennen lernen. In der Studienmappe sind jeweils theoretische Inhalte und praktische Beispiele grundgelegt, um Lernstörungen oder Lernschwierigkeiten, Beratungssituationen und Unterrichtsprozesse diagnostizieren zu lernen. Ergänzend zu diesen Grundkursen werden je nach Interessenschwerpunkt weitere Lehrangebote durch Lehrbeauftragte angeboten, um einzelne Aufgabenbereiche

von Lehrkräften zusätzlich zu veranschaulichen: Elternarbeit, Umgang mit erziehungsschwierigen Schülern, Rhetorik, Förderung der Diagnosekompetenz, Outdoor-Training zur Förderung der Sozialkompetenz etc.

Studentinnen und Studenten aller Lehrämter absolvieren nach dieser Konzeption ein erziehungswissenschaftliches Modul mit einer starken Konzentration in den ersten beiden Semestern. Diese Grundausbildung von insgesamt mindestens 12 Semesterwochenstunden soll gewährleisten, dass die nun anstehende Praxisbegegnung im *Exercitium Paedagogicum* von circa 250 Stunden zur Überprüfung der Eignung für den Lehrberuf sowie zur reflexiven Theorie-Praxis-Verschränkung genützt werden kann. Anders als in den traditionellen Praktika dürfen sich die Studierenden im zweiten Studienjahr im *Exercitium Paedagogicum* „Unterrichtsassistenten“ nennen, vergleichbar mit dem englischen Begriff *Assistantteacher*, die das Programm des *Exercitium Paedagogicum* entweder an einem bestimmten Tag im Semester oder in Blöcken zusammengefasst absolvieren. In diesem Sinne ist ein Unterrichtsassistent ein Lehramtsstudierender im dritten und vierten Semester, der sich ausreichend Grundkenntnisse in Pädagogik, Psychologie und Schulpädagogik angeeignet hat, um im *Exercitium Paedagogicum* unter Anleitung und Betreuung eines Lehrers eigene schulpraktische Erfahrungen zu sammeln und so das spätere Berufsfeld intensiv kennen zu lernen.

### Praktische Umsetzung

Das *Exercitium Paedagogicum* ist von seiner Bezeichnung her ein pädagogisches Übungsfeld, um den späteren Schulalltag und die damit verbundenen Anforderungen einschätzen zu können. Das Schulleben soll in seinen vielfältigsten Ausprägungen erfahren werden. So sind mit den 250 Stunden nicht etwa 250 Unterrichtsstunden gemeint, sondern alle Aktivitäten, die sich im Rahmen des alltäglichen Schulalltages ereignen: die reguläre Hospitations- und Unterrichtszeit; Mitarbeit in der Planung, Durchfüh-

rung und Auswertung von Projekten im Bereich der inneren Schulentwicklung; Teilnahme an Schulfesten, Schulfeiern und Sportfesten; Unterstützung bei Fahrten in ein Schullandheim; Anwesenheit bei Elternabenden und Elternsprechstunden; Unterstützung bei der Pausenaufsicht; Vorbereitungszeit bei eigenen Unterrichtsversuchen im Rahmen der inneren Differenzierung des Unterrichts; Besprechungen im Lehrerkollegium; Aufzeichnungen der Erfahrungen in einem Lerntagebuch; Besprechungen mit der betreuenden Lehrkraft; Vorbereitung von Unterrichtsmaterialien und vieles mehr. Die Unterrichtsassistenten sollten auch Einsicht in Korrekturarbeiten bekommen. Vorteilhaft wäre, wenn die betreuende Lehrkraft die Beurteilungskriterien explizit macht und sowohl individuelle als auch materiale und soziale Gütemaßstäbe verdeutlicht. Die Unterrichtsassistenten selbst dürfen jedoch keine Leistungen beurteilen und bewerten und keinen eigenverantwortlichen Unterricht halten. Aufgrund ihrer umfangreichen Vorbildung durch den Grundkurs I (unterrichten und erziehen), in dem Thematiken wie Artikulation des Unterrichts, Unterrichtsprinzipien wie Differenzierung, Motivierung und Veranschaulichung, Einsatz von Unterrichtsmedien oder Organisation von Lehr-Lern-Prozessen fundiert worden sind, eignen sich Unterrichtsassistenten vor allem für Differenzierungsmaßnahmen im Unterricht.

### Ziele

In erster Linie sollen Studierende aller Lehrämter praxisbezogener auf das spätere Berufsfeld vorbereitet werden. Eine enge Verschränkung von Theorie und Praxis ist das Ziel einer grundständigen Ausbildung, in der praktische Erfahrungen und Reflexionen über den eigenen Erziehungsstil, das eigene Führungsverhalten, die subjektiven Stärken und Schwächen fester Bestandteil der universitären Ausbildung sind. Das *Exercitium Paedagogicum* ist zudem ein vorbereitetes und begleitetes Praktikum, das sich deutlich vom Orientierungspraktikum unterscheidet, da hier die Studieren-

den noch nicht über das notwendige Grundwissen verfügen, weder die kritische Frage der Eignung für den Lehrberuf stellen noch didaktisch-methodisches Wissen integrieren können. Unterrichtsassistenten erfahren zudem in dem doch relativ langen Zeitraum von 250 Stunden, was inhaltlich mit der Gestaltung des Schullebens oder der intendierten Schulkultur gemeint ist. Sie erleben die Schumatmosphäre und können das Klassenklima mit beeinflussen. Sie sind, wenn sie sich aktiv einbringen, Mitglied der Schulfamilie. Sie sind außerdem ständige Ansprechpartner im Unterricht für Schülerinnen und Schüler, die kurzfristig eine kleine Hilfestellung brauchen. Die universitäre Ausbildung wird durch die enge Verzahnung von Theorie und Praxis optimiert, weil das in den Vorlesungen und Seminaren Gelernte in die Praxis umgesetzt werden kann. Das ist der intendierte Nutzen für die Lehrerausbildung.

Nicht selten klagen Lehrkräfte über Stress und zu große Klassen. Viele Schülerinnen und Schüler haben bereits ausgeprägte Lernbiographien, sind bisweilen unter- oder überfordert. Viele zusätzliche Aufgaben wie die Beschaffung von Unterrichtsmaterialien, die Erstellung von Arbeitsblättern, die Durchsicht von Hausaufgaben, das Austeilen und Einsammeln von Büchern und Heften, die Aufzeichnung von Schülerbeobachtungen und die Führung des Schriftwesens, die Betreuung von Kleingruppen usw. sind Kräfte raubend. Bei vielen dieser Aufgaben können die Unterrichtsassistenten als Hilfestellung entlastend sein. Sie können nach Anweisung eine Lerngruppe betreuen, Arbeitsblätter gestalten, eine Tafelanschrift vorbereiten, organisatorische Aufgaben übernehmen und didaktische Prozesse mit begleiten. Sie sind zusätzliche Ansprechpartner für die Schülerinnen und Schüler, können individuell helfen, ohne den Unterrichtsverlauf der agierenden Lehrkraft zu unterbrechen. Die Klasse kann in zwei Lerngruppen geteilt werden, um bestimmte Übungsaufgaben besser bewältigen zu können. Bei der Auswertung von Gruppenarbeiten können die Unter-

richtsassistenten die Lernergebnisse an der Tafel formulieren, während die Lehrkraft individuell auf die Schüler eingeht. Das ist der intendierte Nutzen für die Lehrkräfte, die mit Unterrichtsassistenten zusammenarbeiten wollen.

### Mögliche Probleme und Schwierigkeiten

Mit dem Exeritium Paedagogicum wird eine neue Form der Praxiserfahrungen für Lehramtsstudierende erprobt. Da wir an der Universität Passau bereits Erfahrungen mit der Umsetzung von Kerncurricula im erziehungswissenschaftlichen Bereich haben, regelmäßig Praxistage an den Schulen ableisten und zahlreiche interessierte Studentinnen und Studenten haben, die das Exeritium Paedagogicum als Pilotversuch ableisten, dürften die Anfangsschwierigkeiten vergleichsweise gering sein. Regelmäßige Eingangs-, Zwischen- und Endevaluations mit den Unterrichtsassistenten und den betreuenden Lehrkräften sollen Aufschluss darüber geben, ob die Richtzahl von 250 Stunden so realisiert werden kann, dass das wissenschaftliche Studium nicht darunter leidet. Zu klären wird ebenfalls sein, ob unsere zweite Intention, die Entlastung der Lehrkräfte durch Unterrichtsassistenten, tatsächlich erfolgt oder ob eine Mehrarbeit zu leisten ist, weil die Studierenden im zweiten Studienjahr doch noch zu wenig didaktisches und methodisches Rüstzeug erworben haben. Weiter wird zu klären sein, ob sich genügend Lehrerinnen und Lehrer melden, um einen Unterrichtsassistenten zu betreuen, da es sich nicht um Praktikumslehrer handeln sollte. Inwiefern das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus an einen Ausgleich denkt, dürfte für eine positive flächendeckende Einführung des Exeritium Paedagogicum nicht unwesentlich sein, selbst wenn die Lehrkräfte durch den Einsatz von Unterrichtsassistenten entlastet werden.

Einfluss ausüben wird wohl auch die Notwendigkeit zur Erstellung von Kerncurricula im erziehungswissenschaftlichen Bereich, da zahlreiche

zeitliche und inhaltliche Absprachen notwendig sind, um die Grundlagenkenntnisse der Lehramtsstudierenden als Voraussetzung für die Ableistung des Exeritium Paedagogicum zu sichern. Wahrscheinlich wird jede Universität zu einer standortspezifischen Lösung finden müssen. Unter diesem Aspekt kann die anstehende Modularisierung der Lehrerbildung positiv gewürdigt werden, weil das Exeritium Paedagogicum als vernetztes Teilmodul aus Pädagogik, Schulpädagogik und Psychologie die enge Verzahnung von Theorie und Praxis garantiert und der Professionalisierung der Lehrerbildung dient. Werden an den Schulen die Unterrichtsassistenten in dem beschriebenen Sinne eingesetzt und gelingt es, das hohe Niveau der wissenschaftlichen Ausbildung aufrechtzuerhalten, kann diese neue Art der Praxisbegegnung und Praxisreflexion für

alle Seiten Gewinn bringend sein. Um diese Vorstellungen zu konkretisieren, werden wir in Passau das Pilotprojekt wissenschaftlich begleiten und intern und extern evaluieren, damit es zu einem echten „Win-Win-Verhältnis“ kommen kann. <

Verwendete Literatur:

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg): Perspektiven der Lehrerbildung in Deutschland. Abschlussbericht der Gemischten Kommission „Lehrerbildung“. Bonn 1999.

Euler, Dieter: Denn sie tun nicht, was sie wissen. Über die (fehlende) Anwendung wissenschaftlicher Theorien in der wirtschaftspädagogischen Praxis. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik. 92. Jahrgang 1966, S. 350 – 365, S. 350 – 365.

## Ihre Meinung ist uns wichtig!

Die Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen hat in den Bayerischen Landtag nachfolgenden Antrag (Drs. 15/1770) eingebracht:

### Rauchfreie Schulen

#### Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, darauf hinzuwirken, dass baldmöglichst an allen bayerischen Schulen Rauchen nicht mehr zugelassen wird. Diese Regelung hat auch für Lehrerzimmer, so genannte Raucherzimmer, Raucherecken und Pausenhöfe zu gelten.

Der Modellversuch „Rauchfreie Schulen“ ist zu beenden.

#### Begründung:

Es ist u. E. nicht einzusehen, dass angesichts der bekannten gesundheitlichen Schäden des Rauchens ein jahrelanger Modellversuch abgewartet werden soll, während das G 8 von heute auf morgen eingeführt wurde.

### Was halten Sie von dem Antrag?

Teilen Sie uns Ihre Meinung mit,  
damit der VLB dazu Stellung beziehen kann.

Kontakt: [info@vlb-bayern.de](mailto:info@vlb-bayern.de)

Das Zeughaus an der Lothstraße:

## Wiege der bayerischen Berufsschullehrerausbildung

**DR. WALTER G. DEMMEL**

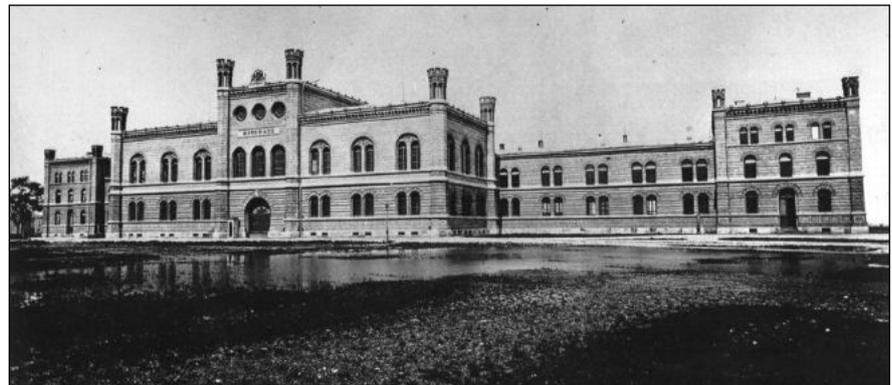
Im Jahre 1907 wurde in München, erstmals für das Land Bayern, ein Institut zur Ausbildung von Gewerbelehrern errichtet. Mit der Gründung der Königlichen Baugewerkschule in jenem Jahr begann für Bayern die staatliche Ausbildung gewerblicher Berufsschullehrer, die zunächst für Volksschullehrer aus drei Fortbildungskursen von je sechs Wochen bestand. Die Ausbildung zum Lehramt an beruflichen Schulen (LB) im gewerblich-technischen Bereich fand seither für Bayern grundsätzlich in München, ab 1931 in der Lothstraße 17 statt. Die Zentralisierung dieser Ausbildung hatte bis heute immer Vorteile, die auch von anderen Bundesländern mit traditionell mehreren Ausbildungsstandorten so gesehen werden. Seit 1964 findet diese Ausbildung an der Technischen Hochschule, (ab 1972 Technische Universität) in München statt.

Zum Jubiläum „40 Jahre gewerblich-technische Lehrerbildung an der Technischen Universität München“, wenige Jahre vor dem mit einer bedeutsamen Tradition brechenden Umzug in das Stammgelände der TUM und der damit unnötigen Preisgabe dieses traditionellen Gebäudes soll mit diesem Beitrag an die Geschichte des Zeughauses und seiner Bedeutung für die Lehrerbildung erinnert werden. Das Zeughaus in der Lothstraße 17 wurde seit den 50er Jahren zur „Wiege der bayerischen Berufsschullehrerausbildung“, seit den 90er Jahren zudem zum „Servicezentrum der Ausbildung für das Lehramt an beruflichen Schulen“ und seit 1997/98 nach kurzer Unterbrechung auch wieder für die naturwissenschaftlichen Fächer des gymnasialen Lehramts.

◆ Das Zeughaus auf dem Oberwiesfeld wurde unter Federführung des

damaligen Kriegsministers Moriz von Spies geplant, nach einem Entwurf des städtischen Baurats Heinrich Hügel und unter der Bauleitung von Ingenieur-Hauptmann Mathias Gläser in den Jahren 1862 bis 1866 errichtet.

◆ Bis 1919 befand sich das Gebäude im Besitz der Bayerischen Armee. Neben seiner Hauptaufgabe, der Einlagerung von Waffen und Geräten der Artillerie der Garnison München, beherbergte das Gebäude auch andere Einrichtungen. Hervorzuheben ist hierbei, dass das Zeughaus die erste Heimat des Bayerischen Armeemuse-



Das Zeughaus an der Lothstraße im Jahre 1879

ums darstellte, das seit seiner Gründung im Jahre 1880 bis zu seinem Umzug in ein eigenes Bauwerk im Hofgarten 1904 untergebracht war. Heute beherrscht dort, nach einem totalen und sehr umstrittenen Um- und Neubau, die bayerische Staatskanzlei die Hofgartenszenerie.

◆ Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das nicht mehr benötigte Zeughaus dem Kriegsarchiv und dem Zentralnachweiseamt für Kriegsverluste und Kriegsgräber jeweils zur Hälfte übergeben. Während das Zentralnachweiseamt bis nach dem Zweiten Weltkrieg im ehemaligen Zeughaus blieb,

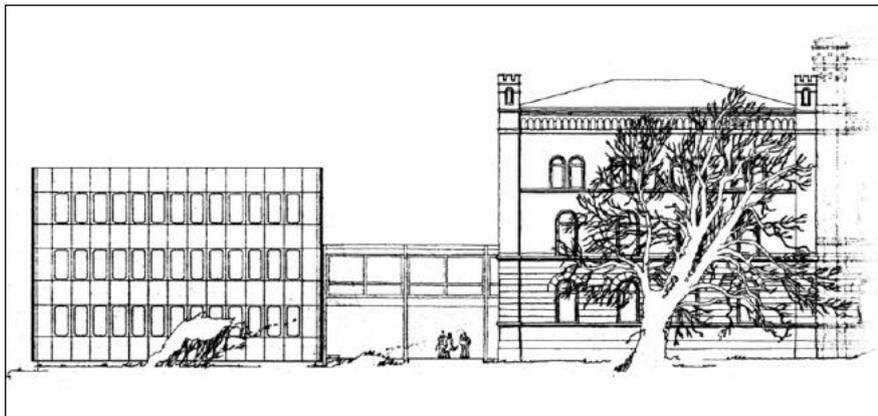
wechselte das Kriegsarchiv bereits 1929 in seinen Neubau in der Leonrodstraße 57, wo es sich, nach schweren Bombenschäden wiederaufgebaut, auch heute noch befindet und auch für diese Arbeit wichtige Dokumente (Texte, Bilder und Pläne) zur Verfügung stellte.

◆ Den verlassenen Flügel übernahm anschließend das im Jahre 1907 gegründete und der Baugewerkschule angegliederte Gewerbelehrerinstitut München, das bis zu jenem Zeitpunkt ein Gebäude in der Gabelsbergerstraße 57 belegt hatte. Aus welchen Gründen und zu welchem Termin die Gewerbelehrerausbildung in die Lothstraße verlegt wurde, ist nicht mehr schlüssig nachzuvollziehen; das nun Staatliche Gewerbelehrerinstitut München firmierte jedoch seit dem 6. Juni 1931 unter der Absender Lothstraße 17.

◆ Während des Zweiten Weltkrieges zerstörten Bomben das Gebäude fast vollständig. Dennoch begann in den Trümmern der Wiederaufbau des Gebäudes durch Angehörige der im Gebäude befindlichen Institutionen. Das 1943 umbenannte Berufspädagogische Institut München richtete sich wieder im notdürftig instand gesetzten Bauwerk ein. Das Zentralnachweiseamt begann zwar nach dem Krieg wieder mit seiner Arbeit, wurde aber 1949 aufgelöst. Den verlassenen, jedoch noch sehr stark beschädigten Nordostflügel belegte nun das durch den Bombenkrieg obdachlos gewordene Staatsinstitut für den landwirtschaftli-

chen Unterricht in München. Der Wiederaufbau sollte noch einige Jahre dauern, bis die Bauarbeiten schließlich mit der Übergabe der Aula 1955 beendet werden konnten. Dennoch wurde in beiden Instituten der Lehrbetrieb 1950 wieder vollständig aufgenommen.

◆ Im Sommer 1966 wurden das Berufspädagogische Institut und das Staatsinstitut für den landwirtschaftlichen Unterricht aufgelöst. Die Ausbildung der angebotenen Lehrämter und das Gebäude hatte bereits 1964 die Technische Hochschule, die spätere Technische Universität München, übernommen. Seither befindet sich das Zeughaus im Besitz der Technischen Universität München und beherbergt, neben eigenen Instituten, auch Institute der Fachhochschule München und der Ludwig-Maximilians-Universität München.



Seitenansicht vom Südwesten-Entwurf 1973: links Neubau, rechts Altbau.

◆ Durch die Übernahme dieser neuen akademischen Studienrichtung ergab sich eine erhebliche Ausweitung des Arbeitsbereiches fast aller Lehrstühle der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Um dem dadurch gestiegenen Bedarf an Unterrichtsveranstaltungen nachkommen zu können, mussten, nach der bereits bestehenden Ergonomie, Schritte für Schritte weitere Lehrstühle eingerichtet werden: 1965 Pädagogik, 1968 Politische Wissenschaften, 1969 Philosophie, 1972 Psychologie und 1975 Soziologie. Außerdem wurde noch im Olympiajahr 1972 das Sportstudium

einschließlich der sportwissenschaftlichen Forschung etabliert.

◆ Am 26. Januar 1973 richtete das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus ein Schreiben an das Bauamt der TUM (Reg. Abt. XII/3 der TUM):

„Im Hinblick auf die Einführung des Berufsgrundschuljahres wird ein erheblicher Mehrbedarf an Lehrern des höheren Lehramtes an beruflichen Schulen entstehen. Der Mehrbedarf kann nur gedeckt werden, wenn einer größeren Anzahl von Studienbewerbern als bisher die Möglichkeit eröffnet wird, für dieses Lehramt ausgebildet zu werden. Die Zulassungsquote für die vom Numerus clausus betroffene Studienrichtung „Höheres Lehramt an beruflichen Schulen“ an der Technischen Universität München muß deshalb von zur Zeit 230 auf 400 Zulassungen pro Jahr heraufgesetzt

werden. Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, zusätzliche Räume im Umfang von ca. 2000 m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche zu schaffen. Dieser Raum kann durch die Errichtung eines Erweiterungsbau des Anwesens Lothstraße 17, in dem die Ausbildung der Studienrichtung Höheres Lehramt an beruflichen Schulen an der Technischen Universität München konzentriert ist, geschaffen werden.“

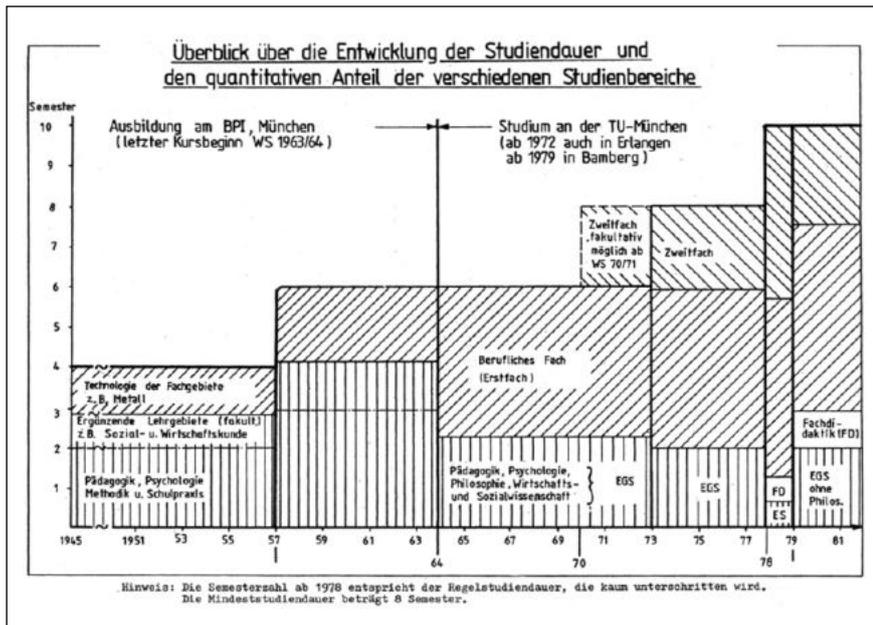
Da dieser Erweiterungsbau einen Anschluss an den Altbau erhalten sollte, war es notwendig, dass die Planung in Absprache mit dem Landesamt für Denkmalpflege erfolgte. Geplant war

der Abriss und der Neubau des Durchganges zwischen dem linken und dem rechten Flügelbau im ersten Stock. Von diesem Durchgang aus sollte auch der Anschluss zum Erweiterungsbau erfolgen und symmetrisch hinter dem Mittelbau des alten Zeughauses entstehen. Der Baubeginn erfolgte am 15. Juli 1974 mit veranschlagten Baukosten von 5 Mill. DM, die schlüsselfertige Übergabe nach einigen Bauverzögerungen am 30. September 1975.

◆ Leider brachte die neue Lehrerbildung vom Jahre 1979, außer einigen längst notwendigen Reformen, wie z. B. die Integration in die Universitäten, nicht das erwünschte Miteinander von Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik und Fachwissenschaft zustande. Nicht nur im gymnasialen Lehramtsstudium dominierte der fachwissenschaftliche Anteil den erziehungswissenschaftlichen. Der Praxisbezug wurde in der ersten Phase der Lehrerbildung weiter zurückgedrängt, die Integration von Theorie und Praxis also nicht erreicht und konnte in der zweiten Phase ohne die Beteiligung der Universitäten nicht ausgeglichen werden. Einen Überblick über die quantitativen Anteile der verschiedenen Studienbereiche und die Entwicklung der Studiendauer für das berufliche Lehramt gibt die Tabelle auf der rechten Seite.

Gegen Ende dieses Jahrtausends sollte das Zeughaus an die Fachhochschule München abgegeben werden. Voraussetzung dafür war die Freimachung von Räumen im Hauptgebäude in der Arcisstraße für die in der Lothstraße untergebrachten Institute. Das sollte ermöglicht werden durch eine Auslagerung der Studienrichtung Maschinenwesen in einen komfortablen Neubau in Garching. Trotz der Umzüge weiterer Fakultäten aus dem Stammgelände nach Garching hat sich die Lage in der Lothstraße noch nicht verändert.

◆ Zu den zugeordneten Einrichtungen der Fakultät WISO gehörte auch das Praktikumsamt als zentrale Servicestation für das Studium LB. Mit dem BayLBG vom 10. August 1979,



Studienbereiche und Studiendauer (Neuberger 1988, S.415).

geändert durch Gesetz vom 12. Dezember 1995 und der LPO I in der Fassung der Bekanntmachung vom Herbst 1996 (§ 38 Abs. 6) erließ das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus in der Bekanntmachung vom 22. Februar 1985, geändert durch Bekanntmachung vom 08. Oktober 1985, nähere Regelungen zur „Organisation der Schulpraktika für das Lehramt an beruflichen Schulen ...“. Damit wurde an der Technischen Universität München ein Praktikumsamt für die organisatorische und fachlichinhaltliche Abwicklung der schulischen Praktika für LB eingerichtet.

Durch den Fakultätsbeschluss vom 12. Februar 1986 wurden mit Zustimmung des Senats der TUM die beiden Ämter zum „Praktikumsamt für das Studium LB“, nun zuständig für schulische und berufliche Praktika, zusammengelegt und mit der Schriftführung für die Vorprüfung LB und der Studienberatung für die Erstfächer LB betraut.

In ihrer Sitzung am 27. April 1998 beschloss die Hochschulleitung, den Bereichen Lehrerbildung und Lehrerfortbildung einen höheren Stellenwert an der TUM als bisher einzuräumen und ein zentrales Hochschulreferat zu schaffen, um vor allem den Studierenden des höheren Lehramts einen institutionellen Ort zur stärkeren Identifikation mit der TUM zu geben. Das al-

te Praktikumsamt wurde in die neue Einrichtung integriert, das Hochschulreferat mit weiteren Aufgaben unter der bisherigen Leitung betraut.

Mit dem Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst vom 04. Februar 2003 wurde das „Zentralinstitut für Lehrerbildung und Lehrerfortbildung (ZLL) genehmigt und somit an der TUM eingerichtet. Damit erfährt die Lehrerbildung insgesamt als wichtige Zukunftsaufgabe der Universität eine „institutionelle Verortung“ (Terhart 2000, 110) an der TUM. Alle an der Lehrerbildung beteiligten Disziplinen für die Studiengänge Lehramt an Gymnasien und Lehramt an beruflichen Schulen sollen in dieser wissenschaftlichen Einrichtung zusammenlaufen, Koordinations- und Serviceaufgaben im Rahmen der Lehrerbildung konzentriert werden.

◆ Die TUM ist im Vergleich zu anderen Universitäten keine originäre „Lehrbildungsuniversität“. Lediglich ca. 5 % der Studenten an der TUM sind in einem Lehramtsstudiengang eingeschrieben.

Dennoch nimmt die Lehrerbildung an der TUM prioritären Rang ein: Sie wird als „gesellschaftspolitische Bringschuld“ – so Präsident Herrmann – erkannt. Im derzeit gültigen

Hochschulentwicklungsplan bekennt sich die TUM ausdrücklich zur Entwicklung einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Lehrerbildung, die ihr TUM-spezifisches Profil aus dem Technik- und Praxisbezug sowie einschlägiger Industrieerfahrung gewinnt: „Eine methodisch orientierte, gleichzeitig aber praxisnahe Lehrerbildung ist ein Desiderat.“ Sie setzt dafür weit mehr an Ressourcen ein, als ihr hierfür explizit ausgewiesene Stellen und Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Die TUM bildet vor allem für das Lehramt an beruflichen Schulen (ca. 80 % der Lehramtsstudierenden) und für das Lehramt an Gymnasien (ca. 20 % der Lehramtsstudierenden) grundständig aus. Zusätzlich sind einige Studenten, die an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) ein Lehramt studieren, für eines ihrer Unterrichtsfächer an der TUM eingeschrieben.

Für die meisten beruflichen Fachrichtungen im Rahmen des Studiengangs Lehramt an beruflichen Schulen (LB) in Bayern nimmt die TUM eine Monopolstellung ein. So kann das Lehramt für die Fachrichtungen Agrarwirtschaft, Bautechnik, Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft sowie Gesundheits- und Pflegewissenschaft (neu seit WS 1999/2000) in Bayern nur an der TUM studiert werden. In den beiden Fachrichtungen Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Metalltechnik werden zur Zeit ca. 95 % der Lehramtsstudenten in Bayern an der TUM ausgebildet.

Auf weitere Veränderungen der Studienangebote in der gymnasialen und technischen Lehrerbildung soll hier nicht weiter eingegangen werden, sie zeugen jedoch von den intensiven Bemühungen der Hochschulleitung unter dem jetzigen Präsidenten, Prof. Dr. Wolfgang A. Herrmann, die Lehrerbildung an der Technischen Universität München durch besondere Praxisnähe auszuweisen. <

VLB-Pressemitteilung vom 7. März 2005

## Berufliche Schulen brauchen ausgebildete Fachleute, keine Aushilfslehrer

### Der Auslöser:

Pressemitteilung des Kultusministeriums vom 4. März 2005

#### Kultusministerium stellt klar: Hauptteil der frei werdenden Beamten wird im Bereich der Schulverwaltung eingesetzt.

Das Kultusministerium stellt klar, dass der Hauptteil der im Zuge der Verwaltungsreform frei werdenden 300 Beamten nicht als Lehrer, sondern im Bereich der Schulverwaltung eingesetzt werden soll. Hier können sie Lehrkräfte von Verwaltungsaufgaben entlasten und damit einen Beitrag dazu leisten, dass ein Mehr an Unterrichtskapazitäten entsteht.

Vermessungsbeamte können Englisch ausschließlich an beruflichen Schulen und als Zweitfach unterrichten. Im Erstfach können Sie nur in Mathematik eingesetzt werden.

Die Einstellung von Lehrkräften als Verwaltungsbeamte betrifft ausschließlich Fächer, bei denen aufgrund ihres Studiums umfassende fachwissenschaftliche Kenntnisse zumindest für das Haupt- oder Erstfach vorausgesetzt werden können. Selbstverständlich kann die Einstellung der Verwaltungsbeamten nur bei entsprechender Eignung und nach einer zweijährigen Nachqualifikation im pädagogisch-didaktischen Bereich erfolgen.

Der Einsatz von Verwaltungsbeamten stellt also lediglich eine Maßnahme zur Unterrichtsversorgung dar. Wer wie die SPD die Einstellung von qualifizierten Quereinsteigern ablehnt, nimmt Unterrichtsausfall bewusst in Kauf.

*Thomas Höhenleitner, Pressesprecher des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus*

### Die Reaktion des VLB:

Mit Unverständnis und Verwunderung reagierte der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB) auf die Ankündigung des Kultusministeriums, dass Vermessungsbeamte das Fach Englisch und zwar ausschließlich an beruflichen Schulen unterrichten sollten.

„Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass dies jemand im

Ernst meint“, so Hans Käfler, Vorsitzender des VLB, als er die Pressemitteilung gelesen hatte.

„Nichts gegen Vermessungsbeamte, aber unsere Lehrkräfte sind hoch spezialisierte Fachkräfte, die fachspezifisch und pädagogisch ausgebildet sind und nicht durch Laien ersetzt werden können. Auch so genannte allgemein bildende Fächer wie Deutsch,

Sozialkunde oder Englisch müssen an Berufsschulen stets in einem sehr engen Zusammenhang mit den jeweiligen Ausbildungsberufen unterrichtet werden. Und dass ein Vermessungsbeamter das Fach „Englisch“ zwar an einer Fachoberschule oder Berufsober- schule unterrichten könne, aber nicht an einer allgemeinbildenden Schule, ist entweder Ausdruck völliger Unkenntnis der Vielfalt beruflicher Schulen oder ein Nachtrag zum Nockherberg-Spektakel!“

Sicherlich können Verwaltungsbeamte aufgrund eines entsprechenden Studiums umfangreiche fachwissenschaftliche Kenntnisse aufweisen. Dass sie bei entsprechender Eignung und Nachqualifizierung als Quereinsteiger in den Schuldienst in Frage kommen ist ebenso vorstellbar. Wo allerdings ausgerechnet die Englisch-Kompetenz der Vermessungsbeamten herkommen soll, das bleibt ein Geheimnis des Verfassers dieser Pressemitteilung.

Die Vorstellung, über einen Einsatz von Beamten in Schulverwaltungen „Unterrichtskapazitäten“ entstehen zu lassen, ist nicht weniger verquer. Verwaltungsbeamte können Verwaltungskräfte ersetzen und Schulleitungen unterstützen. Das Eltern- oder Ausbildergespräch, die Korrektur der Schulaufgaben, die Einträge ins Klassen- tagebuch oder die Ausarbeitung von Unterrichtsplänen ist und bleibt Aufgabe der Lehrkräfte und kann nicht von Verwaltungskräften erledigt werden.

„Wir erwarten vom Kultusministerium durchdachte Konzepte und keine unüberlegten Schnellschüsse. Dies sind wir den Auszubildenden schuldig. Die jungen Leute haben ein Recht darauf, optimal ausgebildet zu werden. Es geht für die jungen Menschen schließlich um Lebenschancen, die nicht leichtfertig verspielt werden dürfen“, so Hans Käfler. <

Seminar in Königswinter/Thomasberg:

## Zukunft der Fachlehrerinnen und Fachlehrer

**REINHARD KÜFFNER**

Fachlehrerinnen und Fachlehrer aus fast allen Bundesländern trafen sich vom 13. bis 15. Januar in Thomasberg bei Bonn, um ihren aktuellen Standort im komplexen System der beruflichen Bildung zu bestimmen und Ausblicke in die Zukunft zu wagen. Die bayerischen Farben vertraten die bisherige Referentin für Fachlehrerfragen, Dorothea Helbig, ihr Nachfolger

Reinhard Küffner und der Organisator und Leiter der Veranstaltung, Wolfgang Lambl. Als Referenten wirkten der stellvertretende Bundesvorsitzende des BLBS Berthold Gehlert, sowie der neu gewählte Landesvorsitzende des VLB Hans Käfler mit.

Das umfangreiche Programm an den drei Seminartagen sah Referate zum Dienstrecht, zu Arbeitszeitmodellen, zu Schulversuchen im Lernfeldunterricht, zu innerer und äußerer

Evaluation von Schulen und zur Lehrerbildung, insbesondere der Ausbildung von Fachlehrerinnen und Fachlehrern vor. Im Mittelpunkt des Interesses standen Referate zur Ausbildung und zum Einsatz von Fachlehrerinnen und Fachlehrern im Lernfeldunterricht.

### Das Bild des Lehrers hat sich gewandelt

„Neue“ Lehrer braucht das Land! Unter dieses Motto stellte Prof. Antonius Lipsmeier, Experte für Lehrerbildung im BLBS sein Referat. Seit einigen Jahren werden viele Lehrer/innen an beruflichen Schulen durch eine Innovationseuphorie oder auch -panik verunsichert. Dies ist ein möglicher Grund da-

## Pfingst-Kreuzfahrt zum Balkan und den Ionischen Inseln

18. bis 24. Mai 2005 in den Pfingstferien.

**Eine traumhafte Kreuzfahrt mit der Costa Classica – es sind noch Plätze frei.**



**Reisepreis: Innenkabine ab 695 Euro. Kinder bis zum 18. Lebensjahr 150 Euro bei mindestens 2 Vollzahlern in der Kabine.**

Wir starten im romantischen Venedig zu den herrlichen Küstenstädten Griechenlands, lassen Sie sich verzaubern von der Schönheit Kroatiens und Montenegros.

**Mittwoch, 18. Mai:** Abfahrt mit modernen Fernreisebussen ab Bad Kissingen, Nüdlingen oder München. Andere Zustiegsorte auf Anfrage. Ankunft am Donnerstag gegen ca. 9.00 Uhr in Venedig.

**Donnerstag, 19. Mai:** Bis zur Einschiffung gegen 14.00 Uhr bleibt Zeit die Lagunenstadt Venedig zu erkunden. Die Costa Classica beginnt Ihre Kreuzfahrt um 18.00 Uhr.

**Freitag, 20. Mai:** Ankunft in Dubrovnik (Kroatien) um 14.30 Uhr, Abfahrt um 19.30 Uhr. Besuch der kroatischen Altstadt, die als schönste Stadt Kroatiens gilt.

**Samstag, 21. Mai:** Ankunft in Korfu (Griechenland) um 12.00 Uhr, Abfahrt um 19.00 Uhr. Die Stadt Korfu ist wohl mit eine der typischsten griechischen Städtchen. Kleine Gassen, alte Häuser, reizvolle Monumente und herzliche Griechen.

**Sonntag, 22. Mai:** Ankunft in Argostoli (Kefalonia-Griechenland) um 8.00 Uhr, Abfahrt um 13.00 Uhr. Charakteristisch für Kefalonia, der größten Ionischen Insel, sind die kahlen Kalkgebirge, die von fruchtbaren Tälern mit üppig-subtropischer Vegetation durchzogen sind. Im Hauptort Argostoli im Südwesten der Insel gibt es nicht nur zwei berühmte Meermühlen zu sehen, sondern auch ein Archäologisches Museum.

**Montag, 23. Mai:** Ankunft in Kotor-Bay (Montenegro) um 8.00 Uhr, Abfahrt um 10.00 Uhr. In Montenegro liegt Kotor-Bay, eine malerische Bucht inmitten ringsum aufragender Berge. Die geschichtsträchtige Stadt Kotor am südöstlichen Ende der Bucht gehört zum Weltkulturerbe und verfügt über eine malerische Altstadt.

**Dienstag, 24. Mai:** Ankunft in Venedig. Einfahrt in die Lagunenstadt, vorbei am Markusplatz um 8.00 Uhr. Ausschiffung gegen 10.00 Uhr. Nach der Gepäckabholung aus dem Zollgebäude Rückfahrt per modernen Fernreisebus zum Ausgangsort. Ankunft ca. 24.00 Uhr.

**Reiseleitung: Kurt Dräger**

Ihr Ansprechpartner für Fragen und Buchungen:  
Kurt Dräger und Uta Kleiner

## DK-Reisen

An der Bahn 7, 97618 Niederlauer  
Telefon 0 97 71 - 6 22 65  
Fax 0 97 71 - 77 74  
E-mail: [dkreisen@t-online.de](mailto:dkreisen@t-online.de)  
Unsere gesamte Angebotspalette finden sie unter [www.dk-reisen-draeger.de](http://www.dk-reisen-draeger.de)



Vertraten die bayerischen Fachschullehrerinteressen in Thomasberg: Dorothea Helbig und Reinhard Küffner.

für, dass bis 2015 jährlich ca. 1 200 Lehrkräfte im Sekundarbereich II fehlen werden. Neben den originären Aufgaben, wie Entwicklung der Lernfähigkeit, Umgang mit sozialen Disparitäten, Werteerziehung, Wissensvermittlung werden die Lehrkräfte mit Herausforderungen wie Handlungsorientierung, Schlüsselqualifikationen, Lernortkooperation, Schulautonomie, E-Learning usw. konfrontiert.

Diese Entwicklung hat auch in der beruflichen Bildung zu einer Neudefinition des Lehrerleitbildes geführt. So propagieren z. B. die OECD-Experten in ihrem „Länderbericht Deutschland“, dass

- der heutige Lehrer auf die zunehmende Heterogenität der Schülerinnen und Schüler eingehen muss,
- jedem Schüler individuelle Betreuung zukommen lassen soll,
- innerhalb seiner Schule zunehmend Aufgaben mit Schwerpunkten wie Kommunikation und Kooperation, gemeinsamer Strategieplanung, Qualitätsmanagement, Selbstevaluation und Planung der beruflichen Entwicklung übernehmen muss.

### Neue Herausforderungen für die Lehrerbildung

Ausgehend von der Erkenntnis, dass die Stärke des Lehrers in der Rolle als Experte für das betreffende Unterrichtsfach liegt, müssen die oben genannten Aufgaben in den Zielen und Angeboten der Lehreraus-, -fort- und -weiterbildung einen größeren Niederschlag finden. Das sollte sich konsequenter Weise in nationalen Lehrerbildungsstandards widerspiegeln. Prof. Lipsmeier stellt fest, dass diese

Anforderungen in Lehrerleitbildern einiger Länder, z. B. Berlin-Brandenburg bereits verwirklicht wurden. Nach Prof. Lipsmeier sind Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen Profis für verschiedenste Aufgaben. Dabei nennt er an erster Stelle die zeitgemäße Vermittlung fachlicher und berufsübergreifender Kompetenzen in unterschiedlichen Berufsfeldern und auf allen Berufsniveaus unterhalb der Hochschulebene.

Angesichts der zunehmenden Strukturierung von Unterricht in Lernfeldern betonte der Referent, dass dieser sowohl von Theorielehrern als auch von Lehrern für Fachpraxis gestaltet werden muss. Schnittmengen von fachtheoretischen und fachpraktischen Lerninhalten ergeben sich innerhalb eines Lernfeldes in unterschiedlichem Maße in allen Berufsrichtungen. Alle Anwesenden stimmten darin überein, dass die Herausforderung eines modernen Unterrichts an beruflichen Schulen nur in konstruktiver und gleichberechtigter Zu-



Referent Hans Käfler und der Veranstaltungleiter Wolfgang Lambl (beide VLB).

sammenarbeit beider Lehrergruppen bewältigt werden kann.

Dorothea Simpfendörfer vom Studienseminar für Berufsbildende Schulen in Kassel berichtet, dass am 1. Januar 2005 in Hessen ein neues Lehrerbildungsgesetz als Teil der landesweiten Qualifizierungsoffensive in Kraft getreten ist. Es regelt alle drei Phasen der Lehrerbildung – Studium, Referendariat und Fortbildung – für alle Schularten. Ein wichtiges Element ist die Modularisierung der Ausbildung, um die internationale Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Die Inhalte aller Module orientieren sich an der Beschreibung der Kompetenzen und Standards für die Lehrerbildung der KMK.

Zukünftig müssen alle LIV (Lehrerinnen und Lehrer in Vorbereitung) neun bewertete Pflichtmodule und drei bewertete Wahlpflichtmodule belegen. Jedes Modul beinhaltet eine Zeitvorgabe für die Teilnahme an Seminarveranstaltungen, für deren Vor- und Nacharbeit, für den zu erbringenden Leistungsnachweis und die Portfolioarbeit. Es wird entsprechend der Zeitdauer mit ECTS-Points (European Credit Transfer System) bewertet. Je nach persönlicher und beruflicher Biografie können darüber hinaus Wahlmodule gewählt werden, die es den LIV ermöglichen, eigene Schwerpunkte zu setzen oder Defizite aufzuarbeiten. In der UVO (Umsetzungsverordnung zum Lehrerbildungsgesetz) sind im § 43 und unter Ziffer 4 die Module für die Ausbildung zur „Lehrbefähigung in arbeitstechnischen Fächern“ beschrieben.

Zum Zeitpunkt der Berichterstattung arbeiten die Ausbilder/innen der Studienseminare landesweit an der Konzeption der Module, die anschließend vom Amt für Lehrerbildung akkreditiert werden müssen, um den geforderten Qualitätsstandards zu entsprechen. Zum 1. August 2005 werden alle Studienseminare in Hessen die Ausbildung nach dem neuen Konzept realisieren.

Mit besonderer Spannung warteten die Seminarteilnehmer auch auf die Ausführungen von Dr. W. Brunkow aus Stade. Hatte er doch beim Seminar im Januar 2004 ausführlich vom Mo-

dellversuch zur Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrer für Fachpraxis in Niedersachsen berichtet und seiner Hoffnung Ausdruck verliehen, dass die Ergebnisse und Vorstellungen weitgehend in eine entsprechende Verordnung des Landes Niedersachsen übernommen werden. Nun konnte er den Vollzug melden. Die Qualifizierung und Weiterbildung der „Lehrkräfte für Fachpraxis“ erfolgt innerhalb von 30 Monaten. Hierbei werden die künftigen Lehrer/innen für Fachpraxis bereits mit 23 Wochenstunden belastet und erhalten begleitend ihre Aus- und Weiterbildung nach dem sogenannten „Vier-Säulen-Konzept“. Diese vier Säulen sind nach MoF@bs (Modellversuch zur Qualifizierung und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern für Fachpraxis an berufsbildenden Schulen):

1. Das Systemmodul „Unterricht in Praxis und Theorie“.
2. Das Systemmodul „Berufspädagogik“.
3. Das Systemmodul „Berufsfelddidaktik“.

4. Das Systemmodul „Aus- und Weiterbildung“.

Mag es für die künftigen Fachlehrer/innen in Bayern dem ersten Anschein nach schwierig vorstellbar zu sein, nach diesem Modell „qualifiziert“ zu werden, so bleibt hier doch eine wesentliche Erkenntnis: In Zeiten angespannter Haushaltslagen hat sich ein Bundesland mit Überzeugung dafür entschieden,

- dass moderner Berufsschulunterricht ohne die Lehrerin, den Lehrer mit großem fachlichen Hintergrundwissen aus der Berufspraxis nicht nützlich ist,
- diese Lehrergruppe ohne Einschränkungen der möglichen Laufbahn im gehobenen Dienst angesiedelt ist,
- diese Personengruppe bereits während der Ausbildung nach A 9 vergütet wird und in allen beruflichen Schulen zum Einsatz kommt.

Vor allem eine Aussage von Dr. Brunkow beleuchtet die Wertschätzung der Lehrkräfte für Fachpraxis in

Niedersachsen: „Diese Lehrer/innen haben die Fähigkeit, die Mentalität des jeweiligen Berufes zu vermitteln/ zu verstehen“. Diese Aussage wird konsequenter Weise durch die große Bedeutung der Fachdidaktik in der FL-Ausbildung untermauert.

### Die Berufsschule braucht gleichberechtigte Fachlehrerinnen und Fachlehrer

Als Resümee der Veranstaltung bleibt festzuhalten, dass die anwesenden Fachlehrerinnen und Fachlehrer davon überzeugt waren, als gleichberechtigte Lehrergruppe an allen beruflichen Schulen benötigt zu werden. Dies bestätigten auch alle Referenten, vor allem auch vor dem Hintergrund der Lernfeldproblematik. Fairerweise muss man zugeben, dass die Anteile fachpraktischen Unterrichts von Ausbildungsberuf zu Ausbildungsberuf unterschiedlich sein können, dennoch sind sie überall von großer Bedeutung. Eine Hauptaufgabe im VLB wird es sein, das Dilemma mit den „fachpraktischen Lerninhalten“ (fpL) in den Lehrplänen zu lösen. <

## VLB Initiativen

**Schreiben des Leiters der Bayerischen Staatskanzlei, Staatsminister Erwin Huber, an den VLB**

### Unterrichtsversorgung an beruflichen Schulen

*Sehr geehrter Herr Landesvorsitzender,*

*Herr Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber dankt für Ihr Schreiben vom 5. Januar 2005, in dem Sie Ihre Sorge hinsichtlich der Unterrichtsversorgung an beruflichen Schulen zum Ausdruck bringen. Herr Ministerpräsident hat mich gebeten, Ihnen zu antworten.*

*Wie Sie sicher wissen, hat sich das Kabinett am 21. Dezember 2004 und am 10. Januar 2005 ausführlich mit der Unterrichtsversorgung an Bayerns Schulen befasst. Dank der hohen Priorität der Bildung und stetiger Steigerungen des Bildungsetats ist der Versorgungsgrad in Bayern außerordentlich hoch. Im Ländervergleich erreicht Bayern beim tatsächlich gehaltenen Unterricht Spitzenwerte. Trotz dieser guten Ausgangslage sind einige Schulen jedoch auf Grund beson-*

*derer Umstände vor Ort überdurchschnittlich vom Unterrichtsausfall betroffen. Gerade diesen Schulen zu helfen, war ein wichtiges Anliegen des Ministerrats. Wir haben deshalb beschlossen, zum kommenden Halbjahreszeugnis 100 Lehrer zusätzlich als Mobile Reserve einzustellen.*

*Ab dem Schuljahr 2005/06 stellt die Staatsregierung Mittel für 500 zusätzliche Zeitverträge bis Ende 2006 bereit. Dank der Solidarität aller Ressorts, strukturelle Maßnahmen des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus sowie eines finanziellen Kraftakts der gesamten Staatsregierung konnte die politische Priorität für den Schulbereich erneut unter Beweis gestellt werden. Wie viele dieser 500 zusätzlichen Lehrkräfte an beruflichen Schulen eingesetzt werden, liegt im Zuständigkeitsbereich des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus. Nach den mir vorliegenden Informationen haben Sie sich in einem gleichlautenden Schreiben auch an Frau Staatsministerin Monika Hohlmeier gewandt. Bitte haben Sie deshalb dafür Verständnis, dass ich der fachlichen Beurteilung durch das zuständige Ressort nicht vorgreifen möchte.*

*Ich habe mir erlaubt, einen Abdruck dieses Schreibens an das Staatsministerium für Unterricht und Kultus zur Information weiterzuleiten.*

*Mit freundlichen Grüßen  
Erwin Huber, Staatsminister*

In VLB-akzente Heft 2/2005 berichteten wir zum Thema „Verstaatlichung kommunaler Schulen“ auf Seite 7 ff über eine Aktion des Vereins ESA aus Würzburg. Aber nicht nur in Würzburg brodelte es, wie der nachfolgende Bericht von Gabriele Reiser von der Fachakademie für Sozialpflege in Altdorf zeigt.

Die Redaktion hat sich entschlossen, diesen Artikel in der Rubrik Pädagogik und Unterricht zu veröffentlichen, weil er neben der bildungspolitischen Dimension gleichzeitig aufzeigt, wie aus einer einfallreichen Protestaktion ein innovatives Unterrichtsprojekt wird.

*Redaktion VLB-akzente*

Weitere kommunale Schule von Schließung bedroht:

## Protestaktionen der Fachakademie für Sozialpädagogik Altdorf als realistisches Unterrichtsprojekt

**GABRIELE REISER**

Handlungsorientierter Unterricht, Lernfelder, Projekte, Arbeiten mit Fallsituationen aus der Erzieherpraxis – diese Schlagworte begleiten seit geraumer Zeit den Schulalltag jedes modernen Pädagogen an der Fachakademie.

### Chronologie eines realistischen Planspiels:

**September 2004:** Die erste Konferenz in diesem Schuljahr beschert uns Lehrkräften an der Fachakademie Altdorf die zweite Phase der Umsetzung des neuen Lehrplans in Lernfeldern und die Vorbereitung der Studierenden auf eine darauf abgestimmte neuartige Abschlussprüfung. Im Vordergrund steht dabei, möglichst praxisnahe Lernsituationen aus den Lernfeldern heraus für die Studierenden zu schaffen. Keine leichte Aufgabe – so scheint es uns – wollen wir doch möglichst „realistische“ und keine allzu konstruierten Fallsituationen in den Mittelpunkt unseres pädagogischen Lehrens stellen. Wer von uns Lehrkräften hätte erahnen können, dass unsere „Planspiele“ bereits zwei Monate später realistischer und ernster nicht sein könnten: Das Lernfeld 7“ Kommunikation und Koor-

dination“ wird schwerpunktmäßig für den Zeitraum Dezember bis Februar 2005 vorgesehen.

**2. Dezember 2004:** Erste Stunde Pädagogikunterricht: Studierende lesen aufgeregt aus einem Bericht der Tageszeitung vor: „Die FAKS steht auf dem Prüfstand – Schließung droht!“ Es besteht aktuell Klärungsbedarf, da viele Ängste und Fragen aufgeworfen werden: „Stimmt das, was in der Zeitung steht? Warum wissen wir da nichts davon? Ist unsere Ausbildung in Gefahr? Warum soll die Schule nur aus finanziellen Gründen geschlossen werden, wenn der Landrat selbst feststellt, dass hier „hervorragende Bildungsarbeit“ geleistet wird. Wir fühlen uns wohl, die Schülerzahlen sind hoch! Und das jetzt,

Wirkte nachhaltig: die „Menschenkette“ in Altdorf.



wo doch alle nach der neue Pisa-Studie Bildung für so wichtig halten?“ Ich beruhige die Studierenden und verspreche, die Sache zu klären.

**6. Dezember 2004:** „Die Fachakademie darf keine neue BewerberInnen aufnehmen.“ Die Pressemitteilung von der Kreisausschusssitzung des Landkreises Nürnberger Land löst weitere Betroffenheit, Ängste und Empörung aus. In den Unterrichtspausen, zu Hause und in den Praxiseinrichtungen werden teilweise hitzige Diskussionen geführt, Spekulationen wird Raum gegeben, Handlungsbedarf erkannt. Während in den Klassen die Stimmung zwischen Hilflosigkeit und Aufruf zu Aktionismus und Protest schwankt, organisieren sich bereits die ersten Gruppen und entfalten Aktivitäten in der SMV. Der erste Leserbrief wird von der vorsitzenden Studierendensprecherin an die Lokalpresse gesandt.

**7. Dezember 2004:** Schulleitung und Lehrerkollegium müssen sich mit der Thematik auseinandersetzen. Vom Schulleiter wird angemahnt, sich als Beamte und MitarbeiterInnen im öffentlichen Dienst loyal zum Arbeitgeber zu verhalten. Allerdings ist jede Lehrkraft persönlich gefordert. Einerseits betrifft es den eigenen Arbeitsplatz, andererseits stehen unsere Werte wie Bildung und unser Profil als Schule auf dem Prüfstand. Soll das alles nichts mehr zählen? Außerdem fordern uns die Studierenden zum Bekenntnis und zur Auseinandersetzung heraus. Wie können wir auch glaubhafte PädagogInnen sein, wenn wir in solch einer Situation uns hinter internen Reglementierungen verstecken?

**8. Dezember 2004:** Fragen überhäufen uns von allen Seiten: Studierende,

Eltern, Praxiseinrichtungen und Ehemalige wollen wissen, was sie tun können bzw. was wir tun, um den Erhalt der Fachakademie zu sichern. Und auf einmal stehen die „realistische Situation“ und das „Lernfeld“ als konkrete reale Größen mitten in unserem Schulalltag!

**15. Dezember 2004:** Die SMV beschließt eine Unterschriftenaktion für den Erhalt der Fachakademie Altdorf als kommunale Einrichtung. Darüber hinaus sollten verschiedene spektakuläre Aktionen am Marktplatz von Altdorf stattfinden.

**17. Dezember 2004:** Als Auftakt unserer Protestaktionen findet eine Unterrichtsstunde im Freien mit der Botschaft „Wir zittern um unsere Bildung“ statt, die nicht nur von den BürgerInnen der Stadt Altdorf, sondern auch von Presse, Funk und Fernsehen beachtet wird.

**22. Dezember 2004:** Nach unserem traditionellen Weihnachtsgottesdienst singen wir vor dem Rathaus und überreichen dem Bürgermeister der Stadt Altdorf unsere Weihnachtswünsche.

**13. Januar 2005:** Die Arbeitsgemeinschaft verschiedener Frauenverbände im Landkreis empfängt eine Delegation der SMV und tritt nach einer Anhörung in einem „Offenen Brief“ für den Erhalt der Fachakademie ein.

**14. Januar 2005:** Unsere Aktion „Menschenkette“ mit allen Studierenden in der Innenstadt von Altdorf mit dem Motto: „Wir wollen nicht auf der Strecke bleiben – Erhaltet 258 Ausbildungsplätze“ findet wieder großes Echo in der Presse und im Fernsehen.

**18. Januar 2005:** Die SMV wird von den politischen Vertretern des Empfehlungsausschusses im Landkreis angehört. Die Studierenden tragen ihre persönliche Stellungnahme und Argumente überzeugend vor.

**20. Januar 2005:** Als Höhepunkt unserer Aktionen findet ein Solidaritätskonzert unter dem Motto eines Zitats von Heinrich Heine statt: „Geld ist rund und rollt weg – Bildung bleibt!“ – Zukunftsmusik statt Streichorchester! Dafür können bekannte Musiker aus dem fränkischen Raum, Sponsoren, Lokalpolitiker und Vertreter der verschiedenen Verbände und sozialpädagogischen Einrichtungen gewonnen werden.

**24. Januar 2005:** Die SMV übergibt dem Landrat die Unterschriftenlisten mit fast 9000 Unterschriften. Der Landrat lobt die konstruktive und wertschät-

zende Auseinandersetzung und befürwortet eine Zusammenarbeit mit der Schulgemeinschaft zum Wohle der Fachakademie.

**Im Zeitraum von Dezember bis Februar wurde das Lernfeld 7 „Kooperation und Koordination“ wie im Überblick umgesetzt:**

Lernfeld 7 (Auszüge aus dem Lehrplan)	Kooperation und Koordination
<b>Zielformulierungen:</b>	<b>Die Studierenden ...</b>
... verstehen die gesellschaftlichen Grundlagen privater und öffentlicher Erziehung, Bildung und Betreuung.	... lernen die Grundlagen des Verwaltungsaufbaus und des Verwaltungshandelns kennen. ...setzen sich mit der Finanzierung der Einrichtungen auseinander, begreifen Wirtschaftlichkeit und Effektivität als notwendige Qualifikationsfaktoren für die betriebliche Organisation.
...erfassen die Struktur von öffentlichen und freien Trägern.	...verstehen die Notwendigkeit, die Qualität der pädagogischen Arbeit zu dokumentieren.
... gewinnen Bewusstsein für die Entwicklung des Rollenverhaltens als Erzieherin.	... erreichen Professionalität, ... selbstbewusste berufliche Kooperation mit anderen.
...verstehen Zusammenarbeit mit Träger und Team als entscheidende Grundlage für das Gelingen pädagogischer Arbeit, können diese bewusst planen und reflektieren.	... arbeiten mit Partnern zusammen im Erziehungsprozess, beziehen das gesellschaftliche Umfeld und das Gemeinwesen in die pädagogische Arbeit mit ein.

Verbindliche Fachinhalte (exemplarisch)	Projekt: Schulerhalt
<b>Pädagogik/Psychologie/Heilpädagogik:</b> Die Erzieherin als Teil des sozialen Netzwerkes	Bedeutung der Ausbildung – im Landkreis, – für die Landkreiseinrichtungen
Maßnahmen zur Psychohygiene und Qualitätssicherung	Schulgemeinschaft, Klassenverband, Zuspruch in der Öffentlichkeit, Stärkung des Teamgeistes, Glaube an den Erfolg unserer Aktionen, eigene Stärken und Schwächen kennen lernen bei der Mitgestaltung der einzelnen Aktionen, Qualitätsvergleich, Erarbeitung eines Profils der Schule
Erkenntnisse der Organisations- und Arbeitspsychologie	psychologische Aspekte der Teamarbeit, Konflikte bewältigen, Informationsfluss zwischen den einzelnen
<b>Sozialkunde/Soziologie:</b>	Welche Politik wird im Landkreis gemacht?
Parteien und Interessenverbände	Kontaktaufnahme mit Parteien, Initiativen
Bürgerinitiativen, Aktionsgruppen, Berufsverbände, Personalvertretung, Gewerkschaften	Unterstützung für unserer Anliegen und unserer Aktionen: Briefe, Gespräche
Gesellschaftliche Organisation von Erziehung, Bildung und Betreuung	Informationen via Internetrecherche, Austausch mit Fachvertretern von Bildungseinrichtungen
Rollenverhalten und Rollengestaltung in der Berufsrolle als Erzieherin	Gesellschaftliche Wertschätzung von Bildung und Erziehung in Deutschland
<b>Ökologie und Gesundheitserziehung:</b>	
Zusammenarbeit mit Institutionen des Gesundheitswesens	Lebensmittelpass für den Verkauf von Lebensmitteln beim Solidaritätskonzert
<b>Recht und Organisation:</b> Rechtliche Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit	Wie organisiert man öffentliche Aktionen? Was muss wo beantragt werden? Datenschutz? Wer kann auf einer Unterschriftenliste unterschreiben? Wo kann man sie verteilen?

<b>Literatur –und Medienpädagogik/ Deutsch- und Kommunikation:</b>	Infos zur Bildungssituation in Deutschland Internet, Zeitungen, Bibliotheken
Informations- und Medienbeschaffung Dokumentation von Ergebnissen und Vereinbarungen	Planung der Aktionen, gegenseitigen Informationen, Internetseite der Schule
Nutzung verschiedener Medien für die Öffentlichkeitsarbeit	Presse, Rundfunk, Fernsehen, Informationsschreiben an Einrichtungen
Verfassen von öffentlichkeitswirksamen Schreiben	Pressemitteilungen, Leserbriefe
<b>Theologie/Ethik:</b>	Informationen über Kirchliche Träger und ihre Zielsetzungen bei Trägerwechsel
<b>Praxis- und Methodenlehre mit Gesprächsführung: Teamarbeit</b>	Wie planen wir unsere Aktionen effektiv, wie können die einzelnen Studierenden ihre Stärken nutzen und einbringen?
Schule, öffentliche Institutionen und Fachdienste als Kooperationspartner	Kontaktaufnahme mit anderen Schulen, SMV, sozialpädagogischen Einrichtungen, als Kooperationspartner für die Aktionen
Grundlagen und Methoden der Öffentlichkeitsarbeit	Argumentation, Dokumentation, Gesprächsführung, Wertschätzung, Professionalität, Originalität, Netzwerkbildung, Planung der Aktionen
Sponsoring	Sponsoren für unser Konzert gewinnen
<b>Kunst- und Werkerziehung:</b> Gestaltung fächerübergreifender Projekte	Plakate und Flyer für die einzelnen Aktionen: z. B. Plakattafel „Wir zittern um unsere Bildung“ Transparente bei der Aktion „Menschenkette“
<b>Musik- und Bewegungserziehung:</b>	Weihnachtssingen beim Bürgermeister, Percussion bei der Aktion: „Menschenkette“
Gestaltung fächerübergreifender Projekte	Mitwirkung beim Solidaritätskonzert
<b>Sozialpädagogische Praxis:</b>	Einblick in die Vernetzung mit dem Umfeld: Aktuelle Situation im Landkreis



Lagebesprechung.

Unsere kleine Schule wuchs in dieser Zeit über sich hinaus. Wir durchlebten Höhen und Tiefen gemeinsam. Der überwiegende Teil der Aktivitäten fand allerdings nicht im Unterricht, sondern zusätzlich zum Unterricht statt: (Aus der Befürchtung heraus, uns könnte vorgeworfen werden den Unterricht für politische Zwecke zu missbrauchen!) Von einem Großteil der Lehrkräfte und der Studierenden wurde schier Unmögliches geleistet. Der tage- und nächtelanger Energie zehrender Einsatz für die gute Sache hat sich letztendlich ausgezahlt.

Im Februar wurde in der Kreisausschusssitzung der Aufnahmestopp für die Fachakademie fürs Erste zurückgenommen.

Die Reflektion mit den Studierenden und dem Lehrerteam hat ergeben, dass man nicht nur zahlreiche Erfahrungen macht, die sich eben nur im richtigen Leben zeigen, sondern auch das Lernfeld 7 erfolgreich umgesetzt wurde. Die Studierenden erkannten, dass sie nun jederzeit in Lage waren, die gesammelten Erfahrungen auch in der sozialpädagogischen Praxis umzusetzen. Erleichtert stellten sie abschließend fest: „Es war ein wirklich sehr gutes Planspiel, fast ein bisschen zu wirklich!“

Inwieweit die Vorlage derartiger realistischer Planspiele durch die Politik eine zukunftssträchtige Bereicherung für eine Bildungseinrichtung darstellt, überlasse ich der werten Leserschaft zur Beurteilung.

Anmerkungen: Wer sich über die Fachakademie für Sozialpädagogik und ihre Aktionen informieren möchte, kann sich an die Autorin wenden oder die Internetadresse der Schule anwählen:

[www.fachakademie-altdorf.de](http://www.fachakademie-altdorf.de)  
oder Gabriele Reiser,  
90518 Altdorf bei Nürnberg,  
Hersbrucker Straße 11



Pilot-Projekt an der B4 in Nürnberg:

# Ein Lernzirkel rund um das Benehmen

DR. THOMAS BEUTL

Immer mehr Veröffentlichungen belegen es: Benehmen kommt wieder in Mode. Traditionelle, nicht selten als konservativ verschriene Werte wie Höflichkeit, Pünktlichkeit, Respekt oder einfach nur das Wissen, welche Kleidung in welcher Situation zu tragen ist, scheinen bei Jugendlichen wieder an Bedeutung zu gewinnen (Leifgen, 2005, 1). Das Motto „Nobel statt Nabel“ (Spiegel-Online, 2003) findet zunehmend Anhänger, v. a. dann, wenn es um das Erklämpfen eines Ausbildungsplatzes oder die daran anschließende Sicherung der Arbeitsstelle geht. Was liegt also näher, als diesen Trend pädagogisch und methodisch zu unterstützen?

Das „richtige“ Benehmen zu erlernen, ist sicherlich ebenso komplex und langfristig angelegt, wie das Anwenden des Erlernten zeit- und situationsabhängig. Eine hohe Anforderung also, die an mögliche Unterrichtsmethoden gestellt wird. Als besonders geeignet erscheint da die Lernzirkelarbeit, deren augenfälligstes Merkmal die einzelnen Lernstationen sind (Pottthoff, 2005, 2). Diese Methode ermöglicht es, in unterschiedlichen Stationen gegliedert, ein zusammengehörendes Unterrichtsthema in verschiedene Einzelaspekte zu zerlegen und bei entsprechender variantenreicher Aufbe-

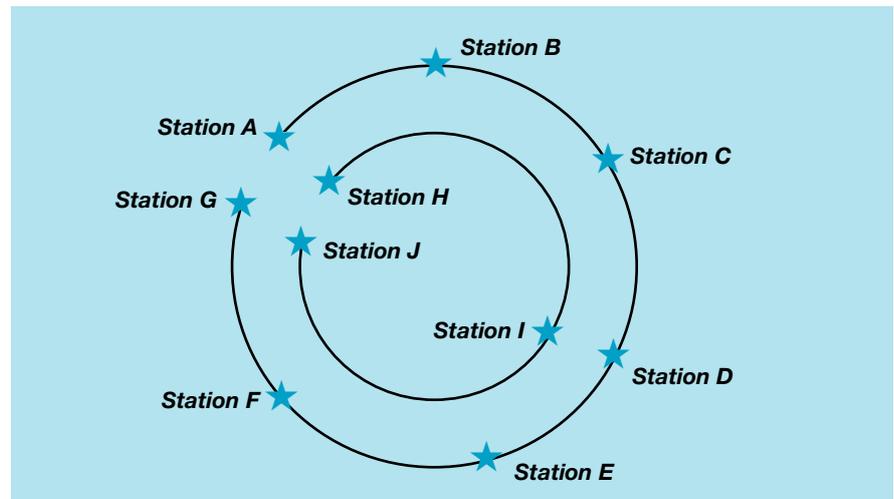
reitung unterschiedliche Lerntypen einer Klasse anzusprechen.

Grundvoraussetzung eines Lernzirkels ist es, dass an jeder, der in nebenstehender Abbildung mit fortlaufenden Buchstaben symbolisierten Stationen selbstständiges Arbeiten möglich ist. Die eingesetzten Materialien und Medien müssen sich dabei in ihrem Anforderungsgrad nicht am Durchschnittsniveau der Klasse orientieren (Geisz, 2005,1). Neben „Pflichtaufgaben“ erlauben „Wahlaufgaben“ eine Vielzahl von Differenzierungsmöglichkeiten. Der Vorteil dieser Methode ist es also, dass unterschiedliche Lernvoraussetzungen, Zugänge und Betrachtungsweisen mit unterschiedlichen Lern- und

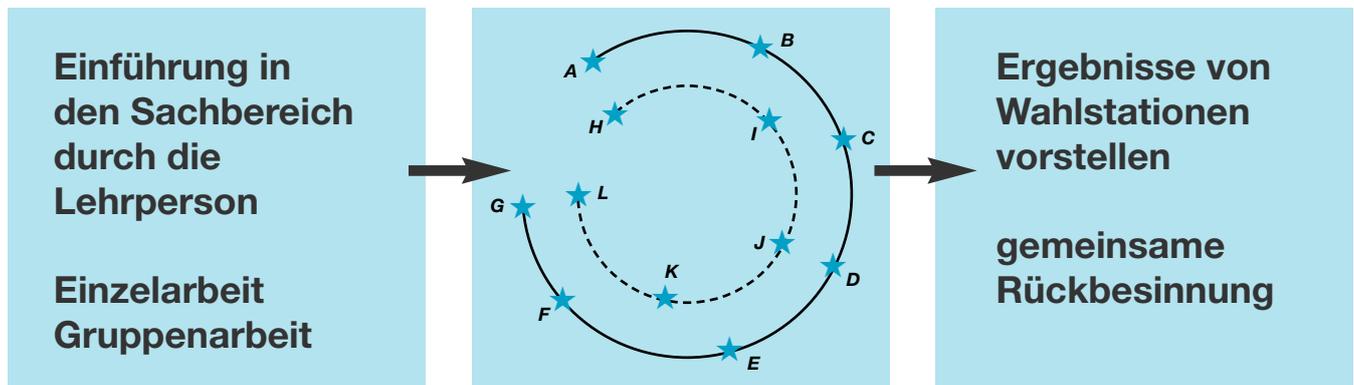
Arbeitstempi kombinierbar sind (Einecke, 2005, 1).

Der idealtypische Ablauf eines Lernzirkels kann mit der Abbildung (Pottthoff, 2005, 3) zusammengefasst werden.

Die Idee der Erstellung eines „Benimm-Zirkel“ entstand im Fachbereich Automobilwirtschaft der Städtischen Berufsschule 4, Nürnberg, vor dem Hintergrund, dass bei Auszubildenden zum Automobilkaufmann neben fachlichen und verkäuferischen Kompetenzen, gutes und situationsgerechtes Benehmen zum Anforderungsprofil des Berufsbildes gehört. Die Durchführung erfolgte fächerübergreifend in der 11. Jahrgangsstufe, mit Schwerpunkt in den Fächern Service- und Auftragsabwicklung/ Verkaufsgespräche sowie Deutsch. Die Dauer der Durchführung betrug ca. zwei Unterrichtsstunden, kann aber durch Hinzufügen oder Weglassen von Stationen individuell an den



Quelle: Einecke (2005, 1)



Quelle: Pottthoff (2005, 3)

**Aufbau des „Benimm-Zirkels“ mit folgenden Lernstationen:**

<p><b>Stationen zu allgemeinen Regeln des Benehmens</b></p> <p><b>Ton und Takt an Tisch und Tafel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Situationsaufgaben zum Verhalten bei Tisch</li> <li>• Organisation eines Gedecks (Gläser, Teller, Besteck)</li> <li>• internetbasierte Auswertung eines Fragebogens (<a href="http://.firstsurf.com/knigge1.htm">http://.firstsurf.com/knigge1.htm</a>)</li> </ul> <p><b>Kleiderordnung („Dress Codes“)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der elegante Auftritt – „Business-Outfit“</li> <li>• Zuordnung von Hemdkragenformen</li> <li>• Binden von Krawatten</li> </ul> <p>Alle Stationen waren Pflicht</p>	<p><b>Stationen zur beruflichen und gesellschaftlichen Kommunikation</b></p> <p><b>In- und Out-Regeln</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstellen eines Plakates über Höflichkeitsformen *</li> </ul> <p><b>Begrüßung – Anrede – Vorstellung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wer begrüßt wen und wann?</li> <li>• Wie spreche ich mein Gegenüber an? (persönliche Anrede vs. schriftliche Anrede)</li> </ul> <p><b>Gesellschaftliche Verhaltensänderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gedicht: „Die Entwicklung der Menschheit“ von Erich Kästner *</li> </ul> <p>Die mit * gekennzeichneten Stationen waren Wahlstationen</p>
--	---



Angeregte Diskussion der Schüler rund um das Benehmen an den einzelnen Stationen.

vorhandenen zeitlichen Rahmen angepasst werden, da die verschiedenen Lernplätze nicht aufeinander aufbauen und somit frei kombinierbar sind.

Die Motivation der zwischen 16- und 35-jährigen Auszubildenden lag bei dieser Auslegung eines Lernzirkels besonders in der Überprüfung des eigenen Wissensstandes.

Dies wurde den Auszubildenden dadurch ermöglicht, dass sie nach der Beendigung der jeweiligen Station ih-

re Ergebnisse mit den zentral im Klassenzimmer abgelegten Lösungen vergleichen konnten.

Die Überprüfung des Lernerfolges kann in den auf den „Benimm-Zirkel“ folgenden Unterrichtsstunden z. B. durch Rollenspiele, aber auch durch traditionelles Testen erfolgen.

Festzustellen war, dass bei den Auszubildenden ein durchaus breites Grundwissen vorhanden ist, die Anwendung mancher Verhaltensweisen

allerdings als „uncool“ oder veraltet eingeschätzt wurde. Stationen, in denen aktiv gestaltet werden musste, wie z. B. beim Krawatten binden oder der Organisation eines gedeckten Tisches, erfreuten sich besonderer Beliebtheit.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass der organisatorische Aufwand bei der Vorbereitung eines „Benimm-Zirkels“ in einem angemessenen Verhältnis zu dessen Erfolg steht. Befragt man die Auszubildenden in einem „Blitzlicht“ nach ihrer Einschätzung bezüglich des „Benimm-Zirkels“, ist diese durchwegs positiv.

An dieser Stelle sei noch hinzugefügt, dass es für Auszubildende sehr motivierend und für die Lehrkraft ob der vorhandenen Kreativität überraschend sein kann, Schülern nach klarer thematischer Aufteilung ihren eigenen „Lernzirkel rund um das Benehmen“ erstellen zu lassen. <

Literaturverzeichnis:

Einecke, Günther (2005): Lernzirkel – Stationenlernen. In: [http://www.fachdidaktik-einecke.de/7\\_unterrichts-methoden/lernzirkel\\_stationenlernen\\_neu.htm](http://www.fachdidaktik-einecke.de/7_unterrichts-methoden/lernzirkel_stationenlernen_neu.htm), S. 1.

Geisz, Martin (2005): Stationenlernen/ Lernzirkel. In: <http://www.globlern21.onlinehome.de/Stationenlernen.htm>, S. 1.

Leifgen, Ingrid (2005): Gutes Benehmen ist wieder gefragt. In: [http://www.familienhandbuch.de/cmain/f\\_Aktuelles/a\\_Erziehungsfragen/s\\_1127.html](http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Erziehungsfragen/s_1127.html), S. 1f.

Potthoff, Willy (2005): Lernzirkel in Schule und Erwachsenenbildung. In: <http://members.aol.com/Akalernzirkel/Lernzirkel/>, S. 1–5.

Spiegel-Online (2003): Nobel statt Nabel. In: <http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,255994,00.html>

## Projektunterricht in luftfahrttechnischen Berufen:

# Weltweites Aufsehen und internationale Anerkennung

### ROBERT MAIR

Beim Passagieraufkommen liegen die Flughäfen in Frankfurt und München vorne. Bei der Ausbildung in den flugtechnischen Berufen sind Hamburg und – wieder München spitze! Damit manifestieren Freistaat und Landeshauptstadt ihren Willen den führenden Wirtschaftsstandort Bayern auch zu einer Luftfahrtmetropole auszubauen. In der Raumfahrt ist Bayern ohnehin schon längst führend.

In der städtischen Berufsschule für Fahrzeug- und Luftfahrttechnik in München werden derzeit 200 junge Damen und Herren zu Fluggerätmechanikern in den drei Fachrichtungen Fertigungstechnik, Instandhaltungstechnik und Triebwerktechnik für die Firmen MTU, Ruag (vormals Dornier), Lufthansa, EADS und die Bundeswehr ausgebildet.

Obwohl nach dem Lehrplan für Fluggerätmechaniker/in kein praktischer Unterricht in der Berufsschule mehr vorgesehen ist, sollte ein fächerübergreifendes Großprojekt mit praktischen Anteilen gewagt werden.

### Die Idee

In der allgemeinen Luftfahrt werden bei den „kleinen“ Flugzeugen Kolbenmotoren eingesetzt. Deren Betriebskosten sind jedoch wegen des relativ hohen Verbrauchs und auch wegen der hohen Steuern auf Flugbenzin – der Liter kostet ca. 1,80 Euro – überdurchschnittlich hoch. Zudem wird auch die Umwelt durch die Verwendung von Bleizusätzen im Flugbenzin belastet.

Es lag deshalb nahe, in einem Projekt einen PKW-Seriendieselmotor zum „kerosinfähigen Biodiesel-Flugmotor“ umzubauen und in einem Fluggerät zu erproben.

Die Motorentechnik wird innerhalb der Fluggerätmechanikerausbil-

dung im zweiten Lehrjahr vermittelt, allerdings stehen dafür lediglich ca. 40 Unterrichtsstunden im Fach Fluggerättechnik zur Verfügung, hinzu kommen noch etliche Stundenanteile aus der Elektrotechnik, dem Technischen Englischunterricht und der Technischen Kommunikation sowie aus der Instrumentenkunde. Aus dem Bereich der Fertigungstechnik kommen Fügeverfahren und Festigkeitslehre hinzu.

Mit der fächerübergreifenden Vermittlung von größeren Zusammenhängen sollte die berufliche Handlungskompetenz gesteigert werden.

Erstes Begutachten des gerade angelieferten Rumpfmotors.



Die Motivation bei den Lernenden wurde tatsächlich so verstärkt, dass das Projekt zu einem richtigen „Selbstläufer“ wurde. Die Schüler wollten auch nach Ablauf der für diesen Unterrichtskomplex zur Verfügung stehenden Zeit das Projekt unbedingt weiterfolgen.

### Durchführung

Die praktische Verwirklichung konnte entweder in einem der Ausbildungsbetriebe stattfinden, was bedeutet hät-

te, dass nicht alle Auszubildenden den Baufortschritt hätten mitverfolgen können. Um allen Schülern eine Beteiligung zu ermöglichen, organisierten die Lehrkräfte die praktische Durchführung in Eigenleistung.

Nach Anlieferung des Motors und der Errichtung eines Versuchsstandes wurden das Projekt „angepackt“:

- Materialauswahl für Neukomponenten
- Konstruktion einer Motoraufhängung
- Festigkeitsberechnungen neuer Systemkomponenten
- Anordnung der Komponenten
- Berechnung und Wahl eines Getriebes
- Konstruktion einer Getriebeaufnahme
- Berechnung und Konstruktion einer Schwungmasse
- Abgasführung und Regulierung
- Massenbestimmungen

- Batterieauslegung und Stromerzeugung
- Bestimmung des Motorüberwachungsmanagements
- Instrumente
- Gewichtsoptimierung
- Lösung des Starterproblems
- Elektrifizierung
- Elektronische Regelung
- Propelleranpassung

Die Elektronik gestaltete sich dabei als größtes Problem, das auch zur



Flugerprobung durch den Projektleiter.

größten Verzögerung im Ablauf führte und ursächlich dafür zu sehen ist, dass das Projekt auf zwei Schülergenerationen verteilt werden musste.

### Erprobung

Schließlich waren doch alle Probleme lösbar, der Motor konnte in ein Ultraleichtfluggerät eingebaut und erprobt werden.

Die hohe Zuverlässigkeit, aber vor allem der um bis zu 2/3 verminderte Verbrauch gegenüber herkömmlichen gleichartigen Motoren fand sofort Beachtung in der einschlägigen Fachpresse.

Natürlich lag es nahe, diese positiven Daten anschaulich zu dokumentieren: Es konnten zwei offizielle, von der Fédération Aéronautique Internationale (FAI) ausgeschriebene Verbrauchsrekorde für doppelstizige Ultraleichtflugzeuge aufgestellt werden. So wurde beispielsweise mit 7,5 kg Kraftstoff eine Flugstrecke von 144,82 Kilometern zurückgelegt. Das entspricht 3,24 Liter pro 100 Passagierkilometer, ein Wert, der derzeit nur von großen Langstreckenflugzeugen erreicht wird.

Weil der Motor serienmäßig Biodiesel (Rapsmethylester) verträgt, lag es nahe, sich auch um weitere Kraftstoffsorten zu bemühen: zunächst sollte

Kerosin, sogenanntes JET-A1, und schließlich auch reines Pflanzenöl zum Einsatz kommen. Auch in der Luftfahrt denkt man schon lange über Verbesserungen von Abgaswerten und alternative, evtl. nachwachsende Kraftstoffe nach. Wieder musste umgebaut und gerechnet werden.

Das Ergebnis war ein Flug mit reinem Pflanzenöl, – handelsübliches Sonnenblumenöl – der erste Flug dieser Art in der Geschichte der Luftfahrt.



Höchste Auszeichnungen für ein gelungenes Projekt.

Für die Entwicklung und den Flug mit Pflanzenöl erhielt jetzt die Münchner Berufsschule gleich zwei internationale Auszeichnungen von der FAI: Zum einen den „Colibri-Award“, das ist die höchste Auszeichnung in der ultraleichten Sportluftfahrt; zum anderen übergab die FAI noch das „Diplôme d'Honneur Henri Mignet“, der höchste Award in der Entwicklung von Eigenbauflugzeugen. ([www.fai.org/awards](http://www.fai.org/awards))

### Abschließend

Berufsschulen sind keine Entwicklungsbetriebe, um so erstaunlicher ist das Ergebnis, die internationale Resonanz und Anerkennung, die dieses Projekt hervorgerufen hat. Das Projektergebnis beweist die Leistungsmöglichkeiten und -fähigkeiten der beruflichen Schulen. Oft liegen gerade in diesem Schulsektor ungenutzte Potenziale brach.

Natürlich muss der erhebliche Aufwand gesehen werden, der generell beim Projektlernen unvermeidlich auftritt. Der Lernerfolg der Schüler als eines der Hauptkriterien unseres Wirkens rechtfertigt allemal das Engagement, mit dem an eine solche Sache herangegangen werden muss. Allerdings überschreitet die Größe des beschriebenen Projekts die Möglichkeiten mancher Schulen erheblich; selbst dieses Projekt wurde im Laufe der Durchführung immer umfangreicher. Die genaue Auswahl eines Projektthemas hat deshalb immer oberste Priorität. Auch ein jederzeit möglicher Abbruch eines Einzelprojektes sollte vorsichtshalber eingeplant werden. Bei erfolgreicher Durchführung werden aber wohl alle Beteiligten profitieren.

Weitere Informationen:

[www.bsfaehrz.musin.de](http://www.bsfaehrz.musin.de) > Projekte <

## Bildungspakt Bayern:

# i.s.i.-Preisverleihung für berufliche Schulen

Es ist das Markenzeichen für Schulqualität und hat drei Buchstaben: i.s.i. – Der Innere Schulentwicklung Innovationspreis. 111 Schulen aus ganz Bayern haben sich um den i.s.i. beworben, 20 Preisträger wurden feierlich von Kultusministerin Monika Hohlmeier im Dachauer Schloss ausgezeichnet. Zum vierten Mal fand der Wettbewerb, den die Stiftung Bildungspakt Bayern initiiert, statt. Im Zentrum steht die nachhaltige Verbesserung von Erziehung und Unterricht. „Mit dem i.s.i. werden nicht öffentlichkeitswirksame Einzelprojekte belohnt, sondern langfristig angelegte Prozesse, an denen sich Schulleiter, Lehrkräfte, Eltern und Schüler aktiv beteiligen“, betonte Kultusministerin Monika Hohlmeier. „Auch dieses Mal waren wir beeindruckt von dem Einsatz und den vielfältigen Anstrengungen, die die Schulen unternommen haben. Wir ermuntern auch diejenigen Schulen, die sich um den i.s.i. beworben haben und nicht unter den Preisträgern sind, den eingeschlagenen Pfad der Qualitätsverbesserung weiterzuführen“, sagte die Ministerin.

In den vergangenen Monaten haben sich 27 Juroren der Hauptjury nach einer Vorauswahl vor Ort ein Bild von den nominierten Schulen gemacht. Dabei hatten sie folgende Kriterien im Blick: Wie wirken Schulleitung, Lehrkräfte, Eltern und Schüler zusammen? Welche Rolle spielt die Fortbildung bei den Lehrkräften? Wie intensiv werden moderne Unterrichtsformen eingesetzt, um Schülerinnen und Schüler stärker mit in die Verantwortung zu nehmen? Öffnet sich die Schule für externe Partner? Hohlmeier lobte besonders das differenzierte, qualitätsorientierte Auswahlverfahren: „Der i.s.i. orientiert sich an den Evaluationskriterien, die sich international bewährt haben. Damit ist er das bayerische Gütesiegel für Schulqualität.“

Im Bereich berufliche Schulen wurden ausgezeichnet:

1. Preis: Berufsfachschule für Krankenpflege des Bezirks Oberpfalz, Regensburg.
2. Preis: Hans-Böckler-Schule Fürth, Fürth.
2. Preis: Staatliche und kommunale berufliche Schulen Vilshofen, Vilshofen.

### Das Schulentwicklungskonzept der Siegerschule:

Zitate aus der Laudatio: Diese Schule überzeugte die Jury mit einem systematischen, vielschichtigen und konse-

Die Berufsfachschule für Krankenpflege des Bezirks Oberpfalz ist mit ihren 160 Ausbildungsplätzen die größte in der Region Oberpfalz. Das Schulteam arbeitet seit März 2002 an einem innovativen Konzept zur Neugestaltung des Unterrichts und der Personalentwicklung. Vom Geschäftsführer der Medizinischen Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz (medbo), Kurt Häupl, der den Prozess der Inneren Schulentwicklung initiierte, werden für den Entwicklungsprozess, für Schulung des Lehrerkollegiums und für die Ausstattung der Klassen mit modernen Unterrichtsmedien (Stellwände, Moderationskoffer, Laptops mit WLAN, Beamer, etc) insgesamt 45 000 Euro zur Verfügung gestellt.

Der neue Unterrichtsstil soll die Schüler/-innen aus ihrer passiv-konsumierenden Rolle befreien, sie aktivieren und motivieren, neues Wissen für



Die Abordnung der Siegerschule – von links: Heike Götz (Moderatorin), Franz Obex (stellvertr. Schulleiter), Christina Mayer (Schülerin), Hans-Jürgen Feix-Pielot (Lehrer), Rupert Brenninger (stellvertr. Schulleiter), Horst Meisinger (Leiter Personalentwicklung), Kurt Häupl (Geschäftsführer der Medizinischen Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz), Kultusministerin Monika Hohlmeier und Jürgen Stolte (AUDI AG).

quent durchgeführten Schulentwicklungsprozess, der selbst erfahrenen Schulentwicklern in dieser Brillanz selten begegnet ist. ... Nach dem Motto: „Nur das, was ich andere lehren kann, habe ich wirklich gelernt“, erarbeiten sich die Schüler die Lerninhalte weitgehend selbstständig und eigenverantwortlich. Die Lehrer agieren verstärkt als Berater und Begleiter der Schüler im individuellen Lernprozess und fördern das selbstorganisierte, lebenslange Lernen.

sich spielerisch, selbstorganisiert bzw. handlungsorientiert zu erwerben. Handlungsorientierter Unterricht (HU), Projektunterricht, Eigenverantwortliche Ausbildung (EVA), Selbstorganisiertes und Szenisches Lernen bilden die Grundsäulen des neuen Konzeptes. Die Schüler/-innen werden jeweils am Anfang des Schuljahres in eine konstante Arbeitsgruppe eingeteilt und erarbeiten sich die Unterrichtsinhalte selbstständig aus den erhaltenen Arbeitsaufträgen. Ge-



Die Abordnung der Hans-Böckler-Schule Fürth – von links: Heike Götz (Moderatorin), Thomas Bedall (Schulleiter), Michael Weiß (Schulentwickler), Bernhard Kunde (Elternbeiratsvorsitzender), Rona Haidar und Anna Peric (Schülervertreter), Manuela Donhauser (Lehrkraft), Monika Hohlmeier, Jürgen Stolte (Audi AG, Laudator).



Die Abordnung der beruflichen Schulen Vilshofen – von links: Heike Götz (Moderatorin), Hans Christian Lehner (Mitarbeiter in der Schulleitung), Karl Meier (Elternvertreter), Erhard Hauke (Landesinnungsmeister Glas), Christa Jungwirth (Stellvertretende Schulleiterin), Klaus Müller (Schulleiter), Anna Wagner (Schülervertreterin), Kultusministerin Monika Hohlmeier, Jürgen Stolte (AUDI AG).

treu dem Grundsatz von Maria Montessori „Hilf mir es selbst zu tun“ bedeutet dies neben den in den Hintergrund gedrängten traditionellen Unterrichtsformen, dass die Lehrkräfte den Schüler/-innen die nötige Organisation, Struktur und die Mittel zur Verfügung stellen, damit diese sich selbständig den Unterrichtsstoff erarbeiten und gegenseitig in den unterschiedlichsten kreativen Formen präsentieren.

Folglich verändert sich die Rolle der Lehrkräfte drastisch. Aus dem

„Alleinunterhalter“ wird ein geschulter und kompetenter Berater, der Schüler/-innen in ihren individuellen Lernprozessen berät und begleitet. Nicht mehr direkte Vermittlung von Expertenwissen, bei dem den Schüler/-innen der Unterrichtsstoff frontal Lernziel für Lernziel beigebracht wird, sondern komplexe Situationen und das Training von beruflichen Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen stehen im Vordergrund.

Das Schulteam hat 12 Lernfelder der Pflege identifiziert, anhand derer

fachübergreifend in Workshops gemeinsam mit Experten, Patienten und deren Angehörigen die Lernfelder zu einem handlungsorientierten Lehrplan für Projektwochen entwickelt werden. Jede Projektwoche wird von den Projektleiter/-innen evaluiert, die Ergebnisse und Anregungen der Schüler/-innen und Dozenten fließen in die Projektplanung für das kommende Jahr mit ein. Darüber hinaus findet jeweils am Ende des Schuljahres eine Evaluation aller Klassen statt, in der das pädagogische Konzept, das Lehrerverhalten, die Motivation der Schüler/-innen und die Ausstattung der Schule thematisiert werden. Im Lehrerkollegium werden die Evaluationsergebnisse diskutiert, der Unterricht selbst und die Unterrichtsmethoden werden zum Gespräch gemacht. Gemeinsam beschließt das Team Veränderungen und nötige Adaptionen des pädagogischen Konzeptes.

Die Schule wird wie ein modernes Unternehmen geführt, in dem jährlich mit der Schulleitung und dem Leiter der Personalentwicklung der Medizinischen Einrichtungen des Bezirkes Oberpfalz, Horst Meisinger, Strategieworkshops stattfinden, um die Schule strategisch am Bildungsmarkt zu positionieren. Die Schulleitung führt jährliche Mitarbeitergespräche, in denen mit den Lehrer/-innen Jahresziele vereinbart werden, die über ihre Lehrertätigkeit hinausgehen und dem Unternehmen Schule dienen. Dies führt zu einer kontinuierlichen Verbesserung der Innovationskraft, Qualität der Ausbildung und der Schule als Organisation.

*Franz Obex*

*In der nächsten Ausgabe der VLB-akzente werden wir die Konzepte der zweitplatzierten Schulen ausführlicher darstellen.*

## Kooperation zwischen Lehrkräften an beruflichen Schulen:

# Gemeinsam statt allein

JÜRGEN SEIFRIED / CHRISTIANA SAUER

### „Ich und meine Klasse“ oder „Wir und unsere Schule“?

„Lehrer sind Einzelkämpfer!“ ist eine immer wiederkehrende Aussage zum Arbeitsstil von Lehrpersonen. Anzeichen dafür, dass bei Lehrern Team- und Organisationsbewusstsein nicht hinreichend ausgebildet sind und Lehrkräfte nur wenig kooperieren, lassen sich seit Jahren in der einschlägigen Literatur zuhauf finden. In einer jüngeren Untersuchung von Esslinger (2002) beispielsweise gaben lediglich rund ein Viertel der Lehrkräfte an, Unterrichtsmaterialien und Stoffverteilungspläne gemeinsam anzufertigen und Unterricht kooperativ zu planen. Folgerichtig ist in der Literatur von Einzelkämpfern die Rede, von verschlossenen Klassenzimmern, von Isolation und zu wenig gemeinsamer Arbeit (Miller 1989). Lehrer praktizieren ihre Arbeit immer noch unter dem Aspekt „Ich und meine Klasse“ statt unter der Perspektive „Wir und unsere Schule“ (Rolff 2001, S. 41).

Mögliche positive Wirkungen von Kooperationsstrategien liegen auf der Hand. So können Lehrkräfte bei der gemeinsamen Vorbereitung von Unterricht ihre jeweils individuellen didaktisch-pädagogischen Erfahrungen und Kompetenzen nutzen und somit Unterricht qualitativ verbessern. Im Zuge der gemeinsamen Vorbereitung von Lehr-Lern-Sequenzen wird der Unterricht quasi zum kollektiven Eigentum. Das in Lehrerkollegien üblicherweise zu beobachtende Autonomie-Paritäts-Muster kann so ein Stück weit aufgebrochen werden (siehe hierzu auch Tenberg 2001). Durch gegenseitige Hospitationen sind Feedbackgespräche jenseits von Beurteilungsgesprächen möglich. Besonders ausgeprägt sollten die positiven Effekte jedoch bei der Erzielung eines pädagogischen Konsenses sein. Untersuchungen zur Qualität von Schule zeigen,

dass etwa die Abstimmung bei methodisch-didaktischen Problemfeldern oder die Diskussion pädagogischer Absichten, Ansichten und Ziele ein Qualitätsmerkmal guter Einrichtungen ist.

### Ausgestaltung der Lehrerkoope- ration in beruflichen Schulen

Um näheres zum Ausmaß und Hemmnisse der Zusammenarbeit zu erfahren, wurden im Rahmen einer Diplomarbeit am Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik in Bamberg 97 Lehrpersonen an drei beruflichen Schulen in Bamberg sowie an der Berufsschule 1 in Selb befragt (Ofen 2004).

In einem ersten Analyseschritt geht es um das Ausmaß der Kooperation. Die Lehrpersonen wurden gebeten, auf einer sechsstufigen Skala (von 1 = „trifft gar nicht zu“ bis 6 = „trifft voll zu“) zu beurteilen, in welchem Ausmaß verschiedene Aussagen zutreffen. Abbildung 1 zeigt den Grad der Zustimmung zu den verschiedenen Items. Größte Zustimmung ( $M = 5,2$ ) erfährt die Aussage „Ich unterhalte mich mit Kollegen über Disziplinprobleme von Klassen“. Knapp 97 % der Befragten stimmen dieser Aussage zu

(Von Zustimmung soll ausgegangen werden, wenn Skalenwerte von 4 bis 6 auftreten). Ähnliches gilt für die Items „Ich spreche mit Kollegen über Lernprobleme einzelner Schüler“ sowie „Ich tausche mit Kollegen Unterrichtsmaterialien aus“. Hier beläuft sich der Grad der Zustimmung auf 88 % bzw. 81 %. Weit weniger günstig stellt sich das Ausmaß der Kooperation hinsichtlich der gemeinsamen Vorbereitung von Unterricht oder gar der gegenseitigen Hospitation dar. Die gemeinsame Unterrichtsvorbereitung spielt für 60 % der Lehrpersonen keine oder lediglich eine nachrangige Rolle. Und lediglich 11 Befragte stimmten der Aussage „Ich führe mit Kollegen gegenseitige Unterrichtsbesuche durch“ zu ( $M = 1,8$ ). Dieses Ergebnis vermag nicht zu überraschen, herrscht doch an den Schulen nach wie vor die Mentalität vor, dass Unterricht nur bei geschlossener Tür erfolgen kann. Unterrichtsbesuche sind nicht selten mit weniger erfreulichen Erinnerungen aus der Referendariatszeit verknüpft. Alles in allem kann man konstatieren, dass sich die Ergebnisse mit Untersuchungen von Rüegg (2000) oder Esslinger (2002) weitgehend decken.

Zur Identifikation möglicher Kooperationsfelder kam eine Faktorenanalyse zur Anwendung. Unter Zuhilfenahme des Kaiser-Kriteriums (Eigenwerte  $> 1$ ) konnten vier Dimen-

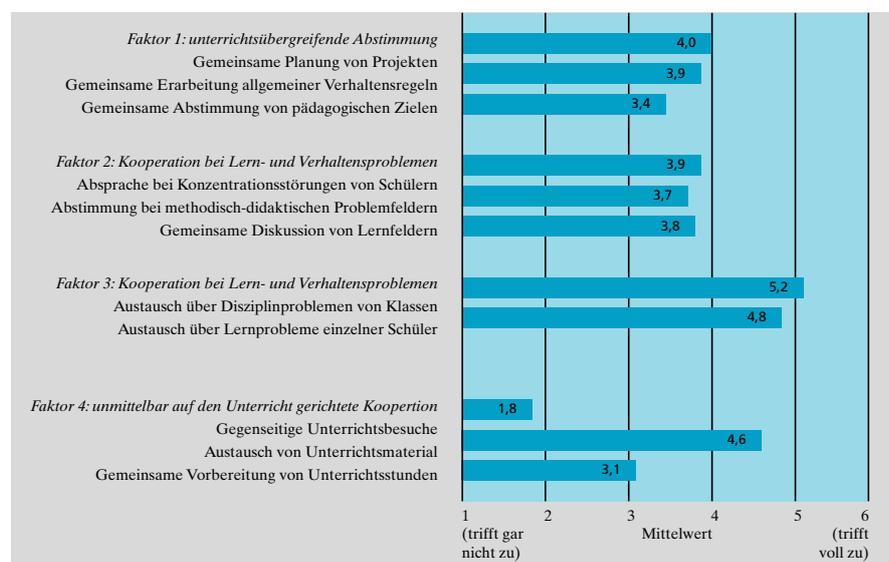


Abb. 1: Ausmaß der Lehrerkoope-  
ration

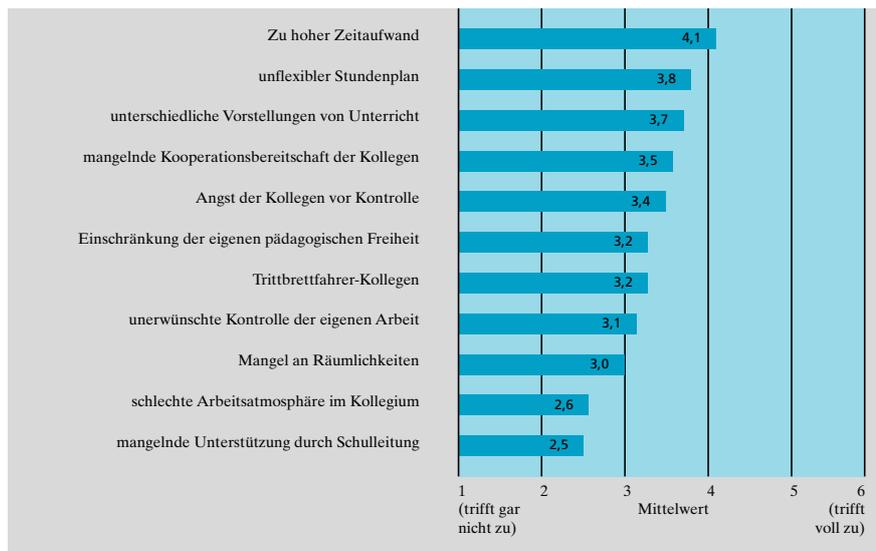


Abb. 2: Hemmnisse der Lehrerkoope-  
ration

sionen extrahiert werden, die insgesamt 72 % der Ausgangsvarianz erklären. Die auf Faktor 1 hoch ladenden Indikatoren (39 % der Gesamtvarianz) legen die Benennung „unterrichtsübergreifende Abstimmung“ nahe. Bei Items wie „Ich erarbeite mit Kollegen allgemeine Verhaltensregeln“ und „Ich treffe mich mit Kollegen, um mit ihnen pädagogische Ziele abzustimmen“ geht es um die Erzielung eines pädagogischen Konsenses im oben skizzierten Sinne. Ähnlich komplex scheint die Planung (fächer- bzw. lernfeldübergreifender) Projekte zu sein. Der zweite Faktor, der 12 % der Gesamtvarianz bindet, lässt sich als „Kooperation hinsichtlich alltäglicher Problemfelder“ (Konzentrationsmängel der Lernenden sowie didaktische und methodische Probleme) interpretieren. Auf Faktor 3 („Kooperation bei Lern- und Verhaltensproblemen“) entfallen 11 % der Gesamtvarianz. Faktor 4 (9 % der Gesamtvarianz) schließlich vereinigt drei Items auf sich und wird als „unmittelbar auf den Unterricht gerichtete Zusammenarbeit“ bezeichnet.

Nach den Gründen fehlender Kooperation befragt, gaben 36 % der Lehrkräfte an, mehr Räume zur gemeinsamen Planung und Ausarbeitung zu benötigen. 45 % sind der Meinung, dass es Trittbrettfahrer gibt, die von der Kooperation profitieren, ohne einen eigenen Beitrag zu leisten. Ebenso viele

sehen die Angst der Kollegen vor einer (zu großen) Kontrolle der pädagogischen Freiheit als Hemmnis. Außerdem befürchten 44 %, dass ihre eigene pädagogische Freiheit durch die Kooperation eingeschränkt wird. Daneben schätzen 52 % der Befragten ihre Kollegen als nicht kooperationsfähig und kooperationsbereit ein und 58 % der Lehrpersonen sind der Meinung, dass ein unflexibler Stundenplan die Kooperation erschwere und verhindere. Eine der befragten Lehrkräfte merkte diesbezüglich an: „Das starre Stundenschema macht Lehrer zu ‚Einzelkämpfern‘ in der Klasse. Man trifft den Kollegen eher zufällig in der Pause oder auf dem Gang.“ Drei Viertel der befragten Lehrkräfte schließlich waren der Ansicht, dass der zeitliche Aufwand und die Mehrbelastung ein großes Hindernis darstelle (siehe Abbildung 2).

### Fazit

In vorliegender Untersuchung konnte das Klischee der Lehrperson als „Einzelkämpfer“ nicht bestätigt werden. Die durchgeführte Analyse zeigt, dass eine Mehrheit der Lehrer Unterrichtsmaterialien und Informationen über Schüler austauschen. Dessen ungeachtet würde man sich aber mehr Zusammenarbeit bei der gemeinsamen Vorbereitung von Unterrichtsstunden wünschen. Zu wenig genutzt wird zudem die Möglichkeit der gegenseitigen

Hospitationen. Bei der Analyse der Gründe für eine Be- oder Verhinderung der Kooperation stellte sich heraus, dass aus Sicht vieler Lehrer der zeitliche Aufwand für Kooperationsprozesse negativ zu Buche schlägt. Hier werden jedoch Entlastungspotenziale nicht erkannt. So hat sich beispielsweise bei einem in Bamberg durchgeführten Projekt zum Selbstorganisierten Lernen im Rechnungswesen (Seifried 2004) gezeigt, dass Kooperation über einen längeren Zeitraum hinweg nicht nur zu einer zeitlichen Entlastung führt, sondern auch die Möglichkeit bietet, die Stärken verschiedener Personen zusammenzuführen. <

### Literatur

Esslinger, I. (2002): Berufsverständnis und Schulentwicklung: ein Passungsverhältnis? Eine empirische Untersuchung zu schulentwicklungsrelevanten Berufsauffassungen von Lehrerinnen und Lehrern. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Miller, R. (1989): Sich in der Schule wohl fühlen. Wege für Lehrerinnen und Lehrer zur Entlastung im Schulalltag. Weinheim, Basel: Beltz.

Ofen, Ch. (2004): Notwendigkeit und Ausmaß der Kooperation von Lehrpersonen an beruflichen Schulen in Oberfranken. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Universität Bamberg.

Rolf, H.-G. (2001): Schulentwicklung konkret: Steuergruppe, Bestandsaufnahme, Evaluation. Seelze: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung.

Rüegg, S. (2000): Weiterbildung und Schulentwicklung. Eine empirische Studie zur Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern. Bern u. a.: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

Seifried, J. (2004): Fachdidaktische Variationen in einer selbstorganisationsoffenen Lernumgebung – Eine empirische Untersuchung des Rechnungswesenunterrichts. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.

Tenberg, R. (2001): Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs QUABS (Qualitätsentwicklung an beruflichen Schulen), Technische Universität München. <

Besuch auf der Festplatte:

## Spurensuche ...

HANNES MÜNCH

Wenn früher die Landfahrer über das Land zogen und ihren Lebensunterhalt erbettelten, kennzeichneten Sie die Häuser derer mit Geheimzeichen, von denen Sie eine Gabe bekamen. So musste je nach Konfession manch gutmütige und spendenfreudige Dorfpfarrfrau oder Pfarrhaußhalterin regelmäßig die Fassade des Pfarrhauses von eben diesen geheimen Botschaften säubern.

### Geheimzeichen

Auch wenn heute keine Geheimzeichen im ursprünglichen Sinne zum Einsatz kommen, so wurde das System nahezu unverändert im Internet übernommen. Mit sogenannten Cookies, Malware, Spyware, Adware und speziellen Viren, wie beispielsweise „Trojaner“ und Hoaxes, werden Besuche im Internet ohne Kenntnis des Nutzers auf der Festplatte in einer Art „Geheimzeichen“ festgehalten.

### Cookies

Cookies sind kleine Informationseinheiten, die vom Web-Browser lokal auf dem Rechner des Anwenders abgelegt werden. So können z. B. wiederkehrende Anmeldedaten zu Internet-Diensten mit Cookies komfortabel auf dem lokalen Rechner hinterlegt werden, mit dem Nachteil, dass ein jeder sie nutzen kann. Aber auch die Wiedererkennung eines Internet-Nutzers beim nächsten Besuch und ein gewisses Ausspähen des Benutzerverhaltens wird durch Cookies ermöglicht. Deshalb weisen seriöse Internet-Anbieter auf den Einsatz von Cookies hin und bitten um Zustimmung durch den Besucher.

### Schadprogramme

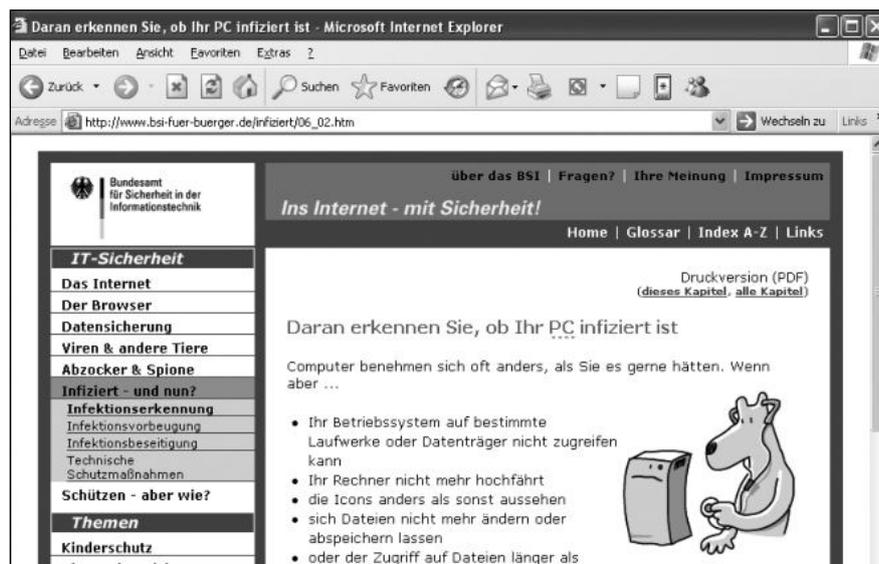
Eine Steigerung hinsichtlich der böartigen Energie und eines möglichen Schadens stellen Malware, Adware und Spyware (von Wortstamm Software) dar. Ohne Kenntnis bzw. Genehmigung des Besuchers werden

beim Aufruf von Internet-Seiten kleine Programme auf die lokale Festplatte des Internet-PCs kopiert und installiert. Alternativ können auch Eingriffe in die Windows-Konfigurationsdateien vorgenommen werden. Mit diesen Programmen bzw. Einträgen wird dann i. d. R. der Internet-Browser so manipuliert, dass dubiose Suchmaschinen beim Start aufgerufen, Werbefenster in ungeahnter Häufigkeit eingeblendet und Informationen, im schlimmsten Fall vertrauliche bzw. geheime Daten des Benutzers ins Internet bzw. zum Urheber des Schadprogramms übertragen werden. Die Nutzung dieser Technologie insbesondere durch Betreiber von Angeboten mit in Schulen verbotenen Inhalten ist sehr verbreitet. So kann ein Internet-PC von der Schad-Software so manipu-

Urheber des Trojanischen Pferdes zu übermitteln. Im Gegensatz zu Computer-Viren können sich Trojanische Pferde jedoch nicht selbständig im Internet verbreiten, sondern werden vom Internetnutzer selbst z. B. in Form von kostenloser Spiel-Software etc. installiert.

### Gegenmaßnahmen

Ähnlich wie bei Viren werden die Programme i. d. R. erst nach einem Schaden bzw. einer Belästigung erkannt. Neben dem Einsatz von Virenscannern, die teils auch die genannten Manipulationen erkennen, gibt es spezielle Programme, mit denen die Festplatte nach ungewollten Spuren und Manipulationen. Kostenlos erhältlich und sehr zuverlässig sind die Programme Spybot, Ad-aware und der Virens scanner Antivir, die auf der Internet-Seite



liert werden, dass beispielsweise im harmlosen Fall eine Sexseite bei jedem Start des Browsers erscheint und dies nicht geändert werden kann.

### Trojanische Pferde

Die Spitze des Eisbergs bilden die sog. Trojaner (richtiger Trojanische Pferde). Trojanische Pferde sind Programme, die neben scheinbar nützlichen auch nicht dokumentierte, schädliche Funktionen enthalten. Eben diese werden unabhängig vom Computer-Anwender und ohne dessen Wissen ausgeführt und dienen z. B. dazu, Zugangsdaten zu kostenpflichtigen Internetdiensten dem

des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik zum Download bereit stehen. Dort steht auch ein umfassendes, gut lesbares und unterrichtsgerechtes Informationsangebot zum Themenkreis unter der Adresse <http://www.bsi-fuer-buerger.de> zur Verfügung.

### Tipp

Checken Sie in aller Stille mal den eigenen Computer. Selbst wenn er nur selten und nur mit lauterer Absicht genutzt wird, manch einer wird sich wundern, wo er schon überall gewesen sein soll. <

9. Tag der Bayerischen

# Wirtschaftsschule

16. April 2005 – Augsburg

## Programm

Festveranstaltung in der Aula der  
Städtischen Reischleschen Wirtschaftsschule

**9.30 bis 12.00 Uhr**

**Chor der Reischleschen Wirtschaftsschule**

### Begrüßung

Bernhard Zeller  
*Leiter der Städt. Reischleschen Wirtschaftsschule Augsburg*

### Grußworte der Stadt Augsburg

Dr. Paul Wengert  
*Oberbürgermeister der Stadt Augsburg*  
Sieghard Schramm  
*Bildungsreferent der Stadt Augsburg*

### Klavierstück

### Festvortrag

Karl Freller  
*Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium  
für Unterricht und Kultus*

### Theaterwerkstatt RWS

### Verleihung des Preises der bayerischen Wirtschaftsschulen 2005

Jürgen Maul  
*Vorsitzender der Landesvereinigung der öffentlichen  
Wirtschaftsschulen*

### Klassischer Tanz mit Akrobatik

### Die österreichischen Handelsakademien als mögliches Vorbild einer Oberstufe der Wirtschaftsschulen unter besonderer Berücksichtigung der Übungsfirmenarbeit

Norbert Auer  
*Landesschulinspektor für kaufmännische  
Lehranstalten in Tirol*

### Resumé

Elmar Tittes  
*Direktorenvereinigung Bayerischer Wirtschaftsschulen*

**12.00 bis 13.15 Uhr**

**Mittagstisch – Kantine der Berufsschule VI**

**13.30 Uhr**

**Beginn der Arbeitskreise**

**16.30 Uhr**

**Ende der Veranstaltung**

## Arbeitskreise

### AK 1

**Schulleiter** **13.30 bis 14.55 Uhr** **001**

#### Thema:

Die aktuelle Situation der Wirtschaftsschule

#### Leitung:

Bernhard Zeller, Referent für Wirtschaftsschulen im VLB

#### Referenten / Mitwirkende:

Hans Wilhelm Thomé, KM; Dr. Horst Güttler, KM;  
Gustav Huber, VDP; Elmar Tittes, DBW

### AK 2

**Betriebswirtschaft** **13.30 bis 14.55 Uhr** **Theaterraum**

#### Thema:

Gestaltung der Abschlussprüfung

#### Leitung:

Ursula Bisle, RWS Augsburg

#### Referenten / Mitwirkende:

Martina Mathes, Wirtschaftsschule Waldmünchen

### AK 3

**Übungsfirmenarbeit** **15.05 bis 16.30 Uhr** **217**

#### Themen:

Ausgewählte Bereiche des Übungsfirmenportals  
Qualitätssicherung in der Übungsfirma

#### Leitung:

Alexandra Treffler, RWS Augsburg

#### Referenten / Mitwirkende:

Hans Kapser, Wirtschaftsschule Alpenland Bad Aibling  
Michael Wolf, Staatliche Wirtschaftsschule Memmingen

### AK 4

**Rechnungswesen** **15.05 bis 16.30 Uhr** **Musiksaal**

#### Themen:

1. Anmerkungen zu aktuellen Änderungen aus dem RW-Unterricht:  
– Abschreibungen auf Anlagegüter  
– Änderungen bei den Aufbewahrungspflichten  
– Neue Grenzen der Buchführungspflicht
2. Aktuelles aus dem Steuerrecht: „USt-Voranmeldung und LSt-Anmeldung ab 1. 1. 2005 nur noch papierlos“. (ca. 30 Min.)
3. Neues aus dem Seminar für Aufgabensteller der Abschlussprüfungen an Wirtschaftsschulen im Fach RW.
4. Praxisgerechtes Buchen beim Zahlungsausgleich mit Kreditoren.

#### Leitung:

Heiner Schuhmann, RWS Augsburg

#### Referenten / Mitwirkende:

Thema 1: Werner Schwab, Staatl. Wirtschaftsschule Weiden

Thema 2: Steuerberater Norbert Ziegler

Thema 3: Günter Strößner, Staatliche Wirtschaftsschule Hof

Thema 4: Werner Schwab, Staatl. Wirtschaftsschule Weiden und  
Steuerberater Norbert Ziegler

### AK 5

**Deutsch** **13.30 bis 14.55 Uhr** **106**

#### Thema:

Zum Stand der Lehrplanentwicklung an der Wirtschaftsschule  
Neugestaltung des Probeunterrichts

#### Leitung:

Ute Brütting, RWS Augsburg

#### Referenten / Mitwirkende:

Hermann Ruch, ISB

**AK 6****Englisch** 15.05 bis 16.30 Uhr 007**Thema:**

Einsatz von Bildern (visual prompts) im Englischunterricht und vor allem bei der mündlichen Abschlussprüfung.

**Leitung:**

Kerstin Becker, RWS Augsburg

**Referenten / Mitwirkende:**

Josef Biro, ISB München

Paul Donhauser, Staatl. Wirtschaftsschule Eschenbach / Opf.

Klaus Dürer, Städt. Wirtschaftsschule Würzburg

**AK 7****Datenverarbeitung** 13.30 bis 14.55 Uhr **Musiksaal****Thema:**

Softwarekomponenten multimedialer Präsentation

**Leitung:**

Willi Heider, RWS Augsburg

**Referenten / Mitwirkende:**

Werner Schwab, Staatl. Wirtschaftsschule Weiden

**AK 8****Textverarbeitung** 13.30 bis 16.30 Uhr **CS 7 / CS****Thema:**

Prüfungsordnung für Textverarbeitung von 2003

**Leitung:**

Dorit Neugebauer, RWS Augsburg

**Referenten / Mitwirkende:**

Kolleginnen der Fachschaft TV

**AK 9****Mathematik** 15.05 bis 16.30 Uhr 008**Thema:**

Allgemeines zum Mathematikunterricht, zum Probeunterricht und zur Abschlussprüfung.

**Leitung:**

Anton Baur, RWS Augsburg

**Referenten / Mitwirkende:**

Christine Seiler, RWS Augsburg

**AK 10****Geschichte / Sozialkunde** 15.05 bis 16.30 Uhr 115**Thema:**

Der neue Lehrplan für Geschichte und Sozialkunde

**Leitung:**

Ilse Sippl, RWS Augsburg

**Referenten / Mitwirkende:**

Reinhilde Stegmeyer, Städt. Wirtschaftsschule Nürnberg

**AK 11****Projektarbeit** 15.05 bis 16.30 Uhr 010**Thema:**

Projektmanagement

**Leitung:**

Friederike Zama, RWS Augsburg

**Referenten / Mitwirkende:**

Astrid Geiger, Staatliche Berufsschule Immenstadt

Andreas Petzka, Staatliche Berufsschule Ostallgäu,

Marktoberdorf

**AK 12****Musischer Bereich** 13.30 bis 14.55 Uhr 117**Thema:**

Kreativitätsförderung im Jugendalter

**Leitung:**

Werner Kruse, RWS Augsburg, RL Rainer Bruland

**Referenten / Mitwirkende:**

Hans Wiedemann, Staatsinstitut für die Ausbildung der Fachlehrer,

Maria Dietz, Studentin FK: Kunsterziehung und Deutsch

**AK 13****Personalvertretung** 13.30 bis 14.55 Uhr 013**Thema:**

Aktuelle Fragen des Dienstrechts

**Leitung:**

Holger Thies, RWS Augsburg

**Referenten / Mitwirkende:**

Wolfgang Lambl, Hauptpersonalrat,

Willi Speck, Berufsschule V Augsburg

**AK 14****Beratungslehrer** 15.05 bis 16.30 Uhr 119**Thema:**

Erfahrungsaustausch über Informationsveranstaltungen an Haupt- und Grundschulen, Übertrittsverfahren, Fortbildungsveranstaltung für BL in Dillingen (Bedarf), Legasthenie (Bestimmungen, Maßnahmen), Asthma bei Schulkindern (Fortbildungsveranstaltung in Berchtesgaden), Organisation Freiwilliges Betriebspraktikum, weitere BL-Tätigkeiten (Kurs „Lernen lernen“, Kontakte zu Agentur für Arbeit, Staatlicher Schulberatung, ...), Anrechnungstunden, Sonstiges

**Leitung:**

Günther Bosanyi, Staatl. Wirtschaftsschule Passau,

Dietrich Umlauf, RWS Augsburg

**AK 15****Sport** 15.05 bis 16.30 Uhr **Turnhalle****Thema:**

Flagfootball als neue Trendsportart für den Sportunterricht in der Schule

**Leitung:**

Jan Keller, RWS Augsburg, Alexander Müller, RWS Augsburg

**Referenten / Mitwirkende:**

Julian Hennek, Büro Bundestrainer AFVD, Augsburg Raptors /

Königsbrunn Ants

**AK 16****Internet im Unterricht** 15.05 bis 16.30 Uhr 005**Thema:**

Prozessorientierung im Unterricht der Wirtschaftsschule

**Leitung:**

Markus Baumer

**Referenten / Mitwirkende:**

Johannes Münch, Staatliche Berufsschule mit Fachoberschule

Neusäß

Raumverteilung unter Vorbehalt.

## Bezirks- und Kreisverbände

### BV Mittel- und Oberfranken

#### „Klimawandel“ – Einladung zur Fortbil- dungsveranstaltung

Die VLB-Bezirke Mittelfranken und Oberfranken führen gemeinsam mit dem VLB-AK Sozialkunde am 21. April 2005 um 16.00 Uhr eine Veranstaltung für Sozialkundelehrkräfte, aber auch andere Interessierte in der Aula der Wirtschaftsschule Erlangen im Röthelheimpark in Erlangen, Artilleriestraße 25 durch.

Dort wird der bekannte Klimaforscher Professor Wolfgang Seiler vom Institut für Meteorologie und Klimaforschung, Atmosphärische Umweltforschung (IMK-IFU) Forschungszentrum Karlsruhe GmbH (ehemals Fraunhofer Institut für atmosphäri-

sche Umweltforschung in Garmisch-Partenkirchen) einen Vortrag (mit anschließender Diskussion) zum Klimawandel (Stand der Klimaforschung, Perspektiven, Ursachen und Maßnahmen) halten.

Anmeldungen umgehend mit Angabe des Kreisverbands unter E-Mail [pertek.eck@gmx.de](mailto:pertek.eck@gmx.de) an den Organisator D.-L. Pertek (Umweltbeauftragter der B 8 Nürnberg. und Umweltmultiplikator im Regierungsbezirk Mittelfranken). **Letzter Anmeldetermin ist Donnerstag, 15. April 2005.**

Vielleicht können sich Fahrgemeinschaften bilden!

Die Veranstaltung ist für alle VLB – Kollegen/innen kostenlos – die Bezirksverbände finanzieren diese Veranstaltung – Getränke und Brezen werden bereitgestellt. Ende gegen 19.00 Uhr. *Lutz-Detlef Pertek*

- Wenn die Gewichtung der programmierten Aufgaben nur 20 % beträgt, könnte man diese stark reduzieren bzw. weglassen.
- Der Arbeitsauftrag (hier nicht dargestellt) hat innerhalb dieser Struktur nur eine Alibifunktion.
- Das geforderte Fachgespräch müsste abgekoppelt vom eigentlichen Arbeitsauftrag geprüft werden. Dies wäre ein Widerspruch zur Ausbildungsordnung.
- Der Strukturvorschlag beabsichtigt (hier ebenfalls nicht dargestellt) ein Lernfeld übergreifende Vorgehensweise. Dies widerspricht dem Lernfeldgedanken sowohl auf betrieblicher als auch auf berufsschulischer Ebene und würde zur Verwirrung der Auszubildenden führen. Die Neuordnung sieht vor, ganzheitlich zu unterrichten und auch ganzheitlich zu prüfen.

Da diese Prüfungsstruktur für Bayern, wo seit langer Zeit nach Lernfeldern unterrichtet wird, einen Rückschritt darstellen würde, diskutierten die Teilnehmer des Arbeitskreises einen Prüfungsvorschlag vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, der in Zusammenarbeit mit Mitgliedern des Aufgabenerstellungsausschusses erarbeitet wurde. Dieser Vorschlag sieht drei Arbeitsaufträge vor, in denen sich Praxis und Theorie vollständig aufeinander beziehen und auch das Fachgespräch integriert ist.

#### **Auszug aus dem Prüfungsvorschlag (ISB):**

Zu bearbeitende Fahrzeuge beliebig veränderbar!

#### **Prüfungsteil I**

##### *1. Aufgabenstellung: Theorieteil*

Thema: Motorkühlung (Schwerpunkte: § 8/1 Motorsystem, § 8/3 Instandhalten, Arbeitsplanung, Umweltschutz, Sicherheit).

Andere Themen könnten sein: Ölwechsel, Bremsflüssigkeitswechsel ... Gegeben sind: Alle Wartungspläne für das Fahrzeug, Tabellenbuch, Datenblatt für das Fahrzeug.

## Referate und Fachgruppen

### FG Kfz-Technik

#### Neue Prüfungsstrukturen nehmen Form an

Der Arbeitskreis der Kfz-Fachgruppe stand in Bamberg ganz im Zeichen der Prüfungsstruktur für den Teil I und den Teil II der künftigen Abschlussprüfungen im Berufsfeld Fahrzeugtechnik. Zunächst wurde zur grundlegenden Information das alte System dem neuen gegenübergestellt. Dabei wurde deutlich, dass es einen grundlegenden Wandel von der Erstellung der Prüfungen beim Landesinnungsverband durch einen großen Arbeitskreis, bestehend aus Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Lehrern, hin zu einer reinen Auswahlfunktion durch wenige Kollegen und Vertretern der Wirtschaft kommen wird. Es sollen, aus einer vom ZDK

erstellten Datenbank, Aufgaben ausgewählt werden, die dann für die handwerklichen Ausbildungsberufe in ganz Bayern gelten sollen. Dargestellt am Teil I der Abschlussprüfung sieht der Zentralverband folgende Struktur (siehe Grafik auf der rechten Seite).

In der teilweise kontrovers geführten Debatte wurden mehrere Kritikpunkte deutlich:

- Der Vorschlag sieht fünf Aufgaben vor. Die Ausbildungsordnung hingegen geht klar von drei Arbeitsaufgaben aus, innerhalb derer fünf verschiedene Schwerpunkte behandelt werden sollen.
- Der Vorschlag sieht insgesamt 50 programmierbare Aufgaben vor. Ein Abarbeiten einer geschlossenen Handlung, die sich am Geschäftsprozess orientiert, ist damit nicht möglich.

### Neue Ausbildungsverordnung – Teil 1 der Gesellenprüfung

Zur Arbeitsaufgabe	Anzahl	Aufgaben	Zeit / Aufgabe	Zeit	Punkte / Aufgabe	Gesamtpunkte
Messen und Prüfen 1	10	programmierte	1, 5 Minuten	15 Minuten	2	20
	10	offene	2 Minuten	20 Minuten	8	80
	<b>20</b>			<b>35 Minuten</b>		<b>100</b>
				<b>Vorgabe:</b>	<b>35 Minuten</b>	
Zur Arbeitsaufgabe	Anzahl	Aufgaben	Zeit / Aufgabe	Zeit	Punkte / Aufgabe	Gesamtpunkte
Messen und Prüfen 2	10	programmierte	1, 5 Minuten	15 Minuten	2	20
	10	offene	2 Minuten	20 Minuten	8	80
	<b>20</b>			<b>35 Minuten</b>		<b>100</b>
				<b>Vorgabe:</b>	<b>35 Minuten</b>	
Zur Arbeitsaufgabe	Anzahl	Aufgaben	Zeit / Aufgabe	Zeit	Punkte / Aufgabe	Gesamtpunkte
Diagnostizieren von Fehlern 1	10	programmierte	1, 5 Minuten	15 Minuten	2	20
	10	offene	2 Minuten	20 Minuten	8	80
	<b>20</b>			<b>35 Minuten</b>		<b>100</b>
				<b>Vorgabe:</b>	<b>35 Minuten</b>	
Zur Arbeitsaufgabe	Anzahl	Aufgaben	Zeit / Aufgabe	Zeit	Punkte / Aufgabe	Gesamtpunkte
Diagnostizieren von Fehlern 2	10	programmierte	1, 5 Minuten	15 Minuten	2	20
	10	offene	2 Minuten	20 Minuten	8	80
	<b>20</b>			<b>35 Minuten</b>		<b>100</b>
				<b>Vorgabe:</b>	<b>35 Minuten</b>	
Zur Arbeitsaufgabe	Anzahl	Aufgaben	Zeit / Aufgabe	Zeit	Punkte / Aufgabe	Gesamtpunkte
Instandhalten	10	programmierte	1, 5 Minuten	15 Minuten	2	20
	10	offene	2 Minuten	20 Minuten	8	80
	<b>20</b>			<b>35 Minuten</b>		<b>100</b>
				<b>Vorgabe:</b>	<b>35 Minuten</b>	

Aufgaben  
gesamt: 100

Zeitbedarf der schriftlichen Aufgaben für Teil 1 der Gesellenprüfung = 175 Minuten  
Gesamt = 2 Stunden 55 Minuten

Punkte: programmierte 20 %  
offene 80 %

Abb.1: Struktur der Abschlussprüfung, Teil I Quelle: ZDK

## Einladung zum VLB-Treffen für Fachgruppen- und Arbeitskreisleiter

Die Fachgruppen / Arbeitskreise sind im Verband der zentrale Ort der fachlichen Meinungsbildung und stellen somit ein wichtiges Bindeglied zwischen Mitgliedern und Beschlussorganen dar. Das nächste Treffen der Fachgruppen- und Arbeitskreisleiter findet statt am:

**Termin:** 9. April 2005  
10.00 – 14.00 Uhr

**Ort:** Staatl. Berufsschule Amberg  
Raigeringer Str. 27,  
92224 Amberg,  
Telefon: 0 96 21 - 49 98-0,  
E-mail: info@bsam.de

### Tagesordnung:

1. Begrüßung / Eröffnung
2. Information über die aktuelle Verbandsarbeit
3. Arbeit in den Fachgruppen / Sachstandsbericht
4. Kooperation Fachgruppen / Arbeitskreise mit Geschäftsführenden Vorstand
5. Themen des Tages

An die VLB-Mitglieder ergeht die Bitte, ihre Anliegen an den/die jeweils zuständige/n Fachgruppen- bzw. Arbeitskreisleiter/in bis zur Veranstaltung weiterzuleiten.

Die Kontaktdaten finden Sie auf unserer Homepage: [www.vlb-bayern.de/kontakt/Fachgruppen](http://www.vlb-bayern.de/kontakt/Fachgruppen).

Sollten Sie noch Wünsche zur Tagesordnung ergeben, teilen Sie diese bitte der Geschäftsstelle mit:

E-Mail: [info@vlb-bayern.de](mailto:info@vlb-bayern.de)

*Hans Käfler,*  
VLB-Landesvorsitzender

**Beispiel:**

Am Fahrzeug (Mercedes Benz 220 CDI, km-Laufleistung 60 000 km, 3 Jahre alt oder anderes Fahrzeug, je nach Ausstattung) soll ein Wartungsdienst durchgeführt werden.

**Aufgabenstellungen:**

A. Welche Arbeiten sind am Motor-kühlsystem durchzuführen?

Mögliche Antworten

- Auf Dichtheit prüfen (Sichtkontrolle)
- Auf Frostsicherheit prüfen (versch. Möglichkeiten)
- Kühler und sonst. Wärmetauscher reinigen
- Schläuche und sonst. Bauteile prüfen (Sichtkontrolle)

B. Sie stellen fest, dass die Frostsicherheit nur bis  $-17\text{ }^{\circ}\text{C}$  gewährleistet ist.

B. 1 Wie viele %-Anteile (Wasser/Frostschutzmittel) sind jeweils für eine Frostsicherheit bis  $-35\text{ }^{\circ}\text{C}$  nach nebenstehendem Diagramm notwendig?

... % Wasser  
... % Frostschutzmittel

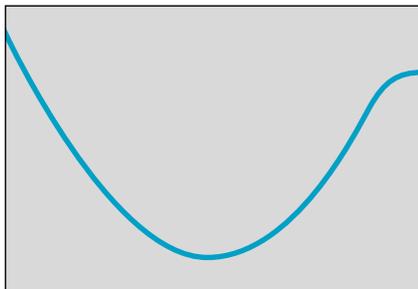


Diagramm angedeutet

B. 2 Nach Rücksprache mit dem Kunden soll das Kühlmittel komplett ausgetauscht werden. Berechnen Sie die jeweiligen Anteile in Liter für das gegebene Fahrzeug!

geg.:      ges.:      Lös.:

**Fachgruppe Handelsberufe:**

**www.vlb-bayern.de →  
Infos → Fachgruppen**

B. 3 Erstellen Sie einen Arbeitsplan zum Wechsel der Kühlflüssigkeit nach folgendem Schema:

Nr.: Arbeitsschritte:	Werkzeuge/Stoffe/Hilfsmittel
1. Motor relativ kalt	
2. Auffangwanne unterstellen	Wanne
3. Kühlerdeckel öffnen	
4. Kühlmittel ablassen	Schraubendreher
5. Schlauch/Verschluss wieder fest verschließen	Schraubendreher
6. Gemisch nach errechnetem Verhältnis befüllen	Wasser/Frostschutzm.
7. System, wenn nötig, entlüften	Schraubendreher/...
8. Motor warm laufen lassen	
9. System auf Dichtheit prüfen (eigener Arbeitsplan)	

**Prüfungsteil I**

**1. Aufgabenstellung Praxisteil**

Thema: Motorkühlung (Schwerpunkte: § 8/1 Motorsystem, § 8/3 Instandhalten, Arbeitsplanung, Umweltschutz, Sicherheit).

Am Fahrzeug (Mercedes Benz 220 CDI, Laufleistung 60 000 km, 3 Jahre alt, oder einem anderen Fahrzeug bzw. aufgebautem Motor) soll ein Wartungsdienst durchgeführt werden.

Gegeben sind: Alle Wartungspläne für das Fahrzeug, Tabellenbuch, Datenblatt für Fahrzeug/Motor.

**Aufgabenstellung:**

Die Kühlflüssigkeit ist zu wechseln, anschließend soll die Dichtheitsprüfung durchgeführt werden.

Mögliche Inhalte:

- Reparaturannahme (Kundengespräch: z. B. Kunde hat selbstständig einen undichten Kühlerschlauch gewechselt und nur reines Wasser eingefüllt oder andere Variante)
- (=> eventuell Archivierung in Kundendatei)
- Bestimmung des Mischungsverhältnisses (Rechnung oder Tabellenbuch)
- Herstellung des Mischungsverhältnisses
- Auffüllen der Flüssigkeit
- Druckprüfung

Es bietet sich hier das Fachgespräch über den Arbeitsplan für die Dichtheitsprüfung an.

=> Arbeitsplanung in mündlicher Form (hier integrativ)

- Abschlussarbeiten (Füllstand nach Probelauf richtig stellen ...)
- Übergabe des Fahrzeugs an den Kunden

Dieser Vorschlag orientiert sich am Geschäftsprozess und integriert das Fachgespräch im Praxisteil. Die Aufgaben können dort entsprechend der Ausstattung der Prüfinstitution angepasst werden. Da im Teil I der Abschlussprüfung thematisch die ersten drei Halbjahre des Ausbildungsrahmenplans sowie die Lernfelder 1 – 6 des Lehrplans der Berufsschule relevant sind, könnten auch Wahlmöglichkeiten in Betracht gezogen werden. Der Korrektur- und Prüfaufwand würde bei dieser Vorgehensweise in etwa dem bisherigen entsprechen.

Die Teilnehmer des Arbeitskreises tauschten sich nach der Erörterung der Prüfstruktur noch über eine Protokollierungsmöglichkeit zum Fachgespräch aus. Hierbei sollte eine zweistufige Vorgehensweise nach Fach- und Kommunikationskompetenz angestrebt werden. Ein diesbezüglicher Vorschlag liegt vor.

Nach Meinung der Arbeitskreisteilnehmer sollte versucht werden, in wei-

teren Gesprächen zwischen dem Landesinnungsverband, dem ZDK und dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus eine akzeptierbare Vorgehensweise entsprechend dem gegenwärtigen Stand der Diskussion zu finden.

Ein Gespräch mit den Vertretern der genannten Institutionen fand am 27. Januar 2005 im Staatsministerium für Unterricht und Kultus statt.

Ergebnisse des Gesprächs unter: <http://s1-teamlearn.de/a-2-monitoring>

### Letzter Stand in der Diskussion

Am 3. Februar 2005 fand am ISB ein Gespräch mit den Vertretern des LIV, der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer, Vertretern verschiedener Schulen und dem KM statt. Hier wurde vereinbart, dass eine Aufgabenkommission einen

Vorschlag von sechs Prüfungssätzen erstellt. Dieser Vorschlag sollte in die ZDK-Datenbank einfließen und dann dem Aufgabenauswahlausschuss zur Verfügung stehen. Ein kompletter Aufgabensatz mit allen Anlagen wurde am Donnerstag, 18. Februar 2005 vom ISB an den ZDK übersandt.

Am 28. Februar 2005 fand beim Landesinnungsverband ein Aufgabenauswahlgespräch statt. Zur Überraschung aller Ausschussmitglieder wollte der LIV sich nicht mehr an die Abmachung halten und die Struktur vom ZDK übernehmen. Dies führte zu heftigen Reaktionen sowohl auf Arbeitgeber- als auch auf Arbeitnehmer und Berufsschulenseite. Da somit kein Ergebnis erzielt werden konnte ist der Ausschuss auf den 21. März 2005 vertagt worden. *August Deinböck*

### Eine höchstrichterliche Argumentationshilfe gegen „Beamtenprivilegien“ – wohl wissend, dass Sachargumente gegen emotionale Vorurteile kaum wirken:

„Die Alterssicherungssysteme sind derart komplex, dass es unmöglich ist, gleichmäßige Nachteile der Rentenversicherung gegenüber der Beamtenversorgung festzustellen.

Versicherungspflichtige Arbeitnehmer zahlen einen direkten Beitrag zu ihrer Altersversorgung. Das tun Beamte zwar nicht, bei wirtschaftlicher Betrachtung besteht jedoch kein einschneidender Unterschied zwischen beiden Gruppen. Beide erhalten von ihrem Arbeitgeber bzw. Dienstherrn eine Anwartschaft für die Altersversorgung als Gegenwert für erbrachte Dienstleistung. Bei Beamten berücksichtigt der Dienstherr bereits bei der Gehaltsfestsetzung die von ihm zu tragenden Versorgungslasten. Insofern gilt für beide Gruppen, dass sie für ihre Arbeitsleistung einerseits ein verfügbares Gehalt bekommen, andererseits einen Anteil nicht verfügbarer Versorgungsanwartschaften erhalten ...“

*Aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 6. März 2002 (BVerfGE 105/73) sb*

rechtigten in die PKV abschließen. Sind sie noch durch eine Pflichtmitgliedschaft oder Familienversicherung gebunden, können sie innerhalb von sechs Monaten nach Beendigung der Pflicht- oder Familienversicherung der GKV in die PKV wechseln.

### 2. Die attraktiven „erleichternden“ Bedingungen

- Keine Ablehnung aus Risikogründen
- keine Leistungsausschlüsse
- Risikozuschläge – wenn überhaupt – auf maximal 30 % des tariflichen Beitrages beschränkt
- keine zeitliche Begrenzung

## Senioren

### Öffnung privater Krankenversicherungen für freiwillig in der gesetzlichen Krankenversicherung versicherte Beamte einschließlich Versorgungsempfänger:

#### Eine attraktive Chance

##### Vorgeschichte

Seitdem die Krankenversicherungsbeiträge zur gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) für dort freiwillig versicherte Beamte und Versorgungsempfänger drastisch erhöht wurden, steht die Attraktivität der Zugehörigkeit von Beamten einschließlich der Versorgungsempfänger zur gesetzlichen Krankenversicherung sehr in Frage.

Zunächst war von der Bundesregierung geplant, freiwillig in der gesetzlichen Krankenversicherung versicherten Beamten und Versorgungsempfängern, die ja im Gegensatz zu den 'normal' in der GKV Versicherten beihilfeberechtigt sind, einen laufenden Zuschuss zu ihren Krankenkassenbeiträgen zu gewähren. Der federführende Innenausschuss hat dann die Regelung zurückgestellt, als der Verband priva-

ter Krankenversicherungsunternehmen (PKV) ankündigte, diesem Personenkreis den Übertritt in eine private Krankenversicherung zu „attraktiven Konditionen“ zu ermöglichen.

#### Aktuelle Situation

Die PKV hat Wort gehalten. Ab 1. Januar 2005 ist der Übertritt zu attraktiven Bedingungen möglich.

#### 1. Der begünstigte Personenkreis

- Beamte auf Probe, Zeit oder Lebenszeit mit Anspruch auf Beihilfe oder Heilfürsorge
- Versorgungsempfänger (= Beamte und Richter i. R.), die am 31. Dezember 2004 in einem der genannten Dienstverhältnisse standen und freiwillig in der GKV versichert sind.
- Bei der Beihilfe berücksichtigungsfähige Familienangehörige des oben genannten Personenkreises. Familienangehörige müssen – um die erleichternden Bedingungen zu erhalten – ihre private Krankenversicherung innerhalb eines Jahres nach dem Wechsel des Beihilfebe-

Der Versicherungsschutz ist so konzipiert, dass der Beihilfebemessungssatz auf bis zu 100 % aufgestockt wird. Werden durch die Beihilfe auch Kosten für stationäre Wahlleistungen – wie z. B. Unterbringung im Zweibettzimmer und Chefarztbehandlung – erstattet, so sind die Wahlleistungen Bestandteil des Versicherungsschutzes. Umfasst jedoch die Beihilfe nur die allgemeinen Krankenhausleistungen, nicht aber die Wahlleistungen, so deckt auch der Versicherungsschutz nur diese Grundleistungen ab. Die Wahlleistungen können durch Beihilfeergänzungstarife abgedeckt werden – allerdings ohne erleichternde Bedingungen.

### 3. Die an der Aktion beteiligten privaten Versicherungsunternehmen (Adressen siehe rechten Kasten)

#### Praktikabilität und Prognosen

Erste Wechsel sind problemlos vollzogen. Die monatlichen Einsparungen bewegen sich zwischen 150 und 230 Euro (ohne Gewähr). Wie sich Beiträge und Leistungen entwickeln werden, lässt sich natürlich nicht sicher prognostizieren. Einige aktuelle Zahlen sprechen für eine vergleichsweise günstige Entwicklung der privaten Versicherungen.

#### Anmerkung zur Pflegeversicherung

Auch dafür gelten die „erleichterten“ Bedingungen. Der Beitrag ist begrenzt; es gelten folgende Berechnungsgrundlagen:

- Oberste Grenze ist der Beitrag zur sozialen Pflegeversicherung; er beträgt 1,7 % multipliziert mit der Beitragsbemessungsgrenze (2005: 3.535 Euro pro Monat)
- Da der Beamte bzw. Versorgungsempfänger Beihilfe bekommt, muss er nur einen Teil der Kosten privat versichern. Die Obergrenze liegt bei 50 % des Höchstbeitrages.
- Für Ehepaare, deren Einkommen unter bestimmten Grenzen liegt, wird der Höchstbeitrag nicht für zwei Personen, sondern nur für 1 1/2 Personen = 150 % berechnet.

Berthold Schulter

### Mitgliedsunternehmen, die sich an der Aktion „Neue Öffnung der privaten Krankenversicherung“ beteiligen:

**Allianz Private Krankenversicherungs-AG**, 80291 München  
**Barmenia Krankenversicherung a.G.**, 42094 Wuppertal  
**Bayerische Beamtenkrankenkasse AG**, 81537 München  
**Central Krankenversicherung Aktiengesellschaft**, 50593 Köln,  
**Continental Krankenversicherung a.G.**, 44118 Dortmund  
**DBV-Winterthur Krankenversicherung AG**, 65178 Wiesbaden  
**Debeka Krankenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit**, 56058 Koblenz  
**DKV Deutsche Krankenversicherung Aktiengesellschaft**, 50594 Köln  
**Gothaer Krankenversicherung AG**, 50598 Köln  
**Hallesche Krankenversicherung auf Gegenseitigkeit**, 70166 Stuttgart  
**Inter Krankenversicherung aG**, 68016 Mannheim  
**Huk-Coburg-Krankenversicherung AG**, 96408 Coburg  
**Landeskrankenhilfe V.V.a.G.**, 21332 Lüneburg  
**Münchner Verein Krankenversicherung a.G.**, 80283 München  
**Singnal Krankenversicherung a.G.**, 44121 Dortmund  
**Süddeutsche Krankenversicherung a.G.**, 70709 Fellbach  
**Union Krankenversicherung Aktiengesellschaft**, 66031 Saarbrücken  
**uniVersa Krankenversicherung a.G.**, 90333 Nürnberg  
**Victoria Krankenversicherung Aktiengesellschaft**, 40198 Düsseldorf

## Personalien

### VLW mit neuer Führungsspitze

Am 21. Januar 2005 hat das Wahlgremium des Bundesverbandes, das ist der Bundeshauptvorstand, in dem alle Landesverbände des VLW Sitz und Stimme haben, Dr. Wolfgang Kehl zum Bundsvorsitzenden gewählt. Dr. Wolfgang Kehl hat viele Jahre den Ausschuss „Bildungs- und Schulpoli-

tik“ des VLW-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen geleitet, ist seit 2002 Vorsitzender des schul- und bildungspolitischen Ausschusses des Bundesverbandes und seitdem Mitglied im Bundesvorstand des VLW. Der bisherige Bundesvorsitzende Manfred Weichhold hat nach 13-jähriger Amtszeit nicht wieder kandidiert.

Erster stellvertretender Bundsvorsitzender wurde Helmut Landsiedel



Von links: Walter Schmich, Helmut Hahn, Dr. Ernst Gerhard John, Dr. Wolfgang Kehl, Helmut Landsiedel, Horst Knaut, Dr. Sigrid Lüdecke-Plümer, Jürgen Fechner, Christel Költzow, Jochen Bödeker

(Schleswig-Holstein), der bereits stellvertretender Bundesvorsitzender war und nun den nicht mehr kandidierenden Helmut Hahn in diesem Amt ablöst. Helmut Hahn wird jedoch weiterhin die Bundeszeitschrift *Wirtschaft und Erziehung* redigieren und die Pressearbeit des Bundesverbandes betreuen.

Christel Költzow (Mecklenburg-Vorpommern) wurde erneut stellvertretende Bundesvorsitzende.

Neu gewählt als Vorsitzender des Bundesausschusses für Bildungs- und Schulpolitik wurde Jochen Bödeker (Nordrhein-Westfalen).

In ihrem Ämtern bestätigt wurden:

Dr. Sigrid Lüdecke-Plümer als Schriftführerin, Walter Schmich als Schatzmeister, Dr. Ernst Gerhard John als Vorsitzender des Ausschusses für Lehrerbildung, Jürgen Fechner als Vorsitzender des Ausschusses für Recht und Besoldung sowie Horst Knaut als Beisitzer.

Die neue Adresse lautet:  
Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an Wirtschaftsschulen e.V.  
An der Rosenhöhe 5  
33647 Bielefeld  
E-Mail: [vlw-bund@vlw.de](mailto:vlw-bund@vlw.de)

## Wir gratulieren im April ...

### ... zum 80. Geburtstag

**Eppich, Egon**, 22.04.  
82362 Weilheim, KV Obb.-Südwest  
**Müller, Gernot**, 29.04.  
63814 Mainaschaff, KV Untermain  
**Ritter, Christoph**, 19.04.  
90425 Nürnberg, KV Nürnberg

### ... zum 75. Geburtstag

**Bayer, Franz**, 27.04.  
97437 Haßfurt, KV Main-Rhön  
**Betz, Karl**, 27.04.  
86938 Schondorf, KV Obb.-Südwest  
**Brunner, Margarete**, 17.04.  
90453 Nürnberg, KV Ofr.-Nordwest  
**Golimitzer, Josef**, 16.04.  
87739 Loppinhausen,  
KV Nordschwaben

**Grauheding, Stefanie**, 08.04.  
63916 Amorbach, KV Untermain  
**Häring, Wenzel**, 21.04.  
92637 Weiden, KV Opf.-Nord  
**Jankowsky, Gotthard**, 03.04.  
96450 Coburg, KV Ofr.-Nordwest  
**Munz, Erwin**, 15.04.  
94436 Simbach bei Landau,  
KV Obb.-Nordwest  
**Nebel, Gerhard**, 22.04.  
85456 Wartenberg, KV Obb.-Nordwest  
**Seitz, Jutta**, 23.04.  
97688 Bad Kissingen, KV Augsburg  
**Vogler, Manfred**, 16.04.  
96317 Kronach, KV Ofr.-Nordwest  
**Wolf, Erwin**, 23.04.  
93138 Lorenzen, KV Regensburg

### ... zum 70. Geburtstag

**Arlt, Friedrich**, 17.04.  
88131 Lindau, KV Allgäu  
**Gschrey, Konrad**, 02.04.  
90587 Veitsbronn, KV Mfr.-Nord  
**Dr. Spitschka, Horst**, 08.04.  
91792 Ellingen, KV Mfr.-Süd  
**Tomiak, Udo**, 12.04.  
90480 Nürnberg, KV Nürnberg  
**Trostel, Winfried**, 07.04.  
87474 Buchenberg, KV Allgäu  
**Wengert, Udo**, 23.04.  
90766 Fürth, KV Mfr.-Nord

### ... zum 65. Geburtstag

**Frey, Albert**, 21.04.  
88131 Lindau, KV Allgäu  
**Gabriel, Heribert**, 17.04.  
84307 Eggenfelden, KV Ndb.-Ost  
**Kallinger, Reinhard**, 03.04.  
94474 Vilshofen, KV Ndb.-Ost  
**Kestler, Reinhold**, 01.04.  
97537 Wipfeld, KV Würzburg  
**Loeckler, M. Waltraud**, 30.04.  
89407 Dillingen/Donau,  
KV Nordschwaben  
**Maier, Waltraud**, 04.04.  
84371 Triftern, KV Ndb.-Ost  
**Messelhaeuser, Uwe**, 04.04.  
83714 Miesbach,  
KV Rosenheim-Mühlbach  
**Rode, Dieter**, 15.04.  
82166 Lochham, BV München  
**Roskopf, Xaver**, 15.04.1  
89264 Weißenhorn, KV Nordschwaben  
**Runkel, Jürgen**, 11.04.  
92637 Weiden, KV Opf.-Nord  
**Schütze, Renate**, 07.04.  
81735 München, BV München

**Zimmer, Fritz**, 16.04.  
84066 Mallersdorf, KV Landshut

### ... zum 60. Geburtstag

**Brandstetter, Gisela**, 01.04.  
86956 Schongau, KV Obb.-Südwest  
**Ehrlicher, Walter**, 24.04.  
96489 Lautertal, KV Ofr.-Nordwest  
**Faulhaber, Walter**, 05.04.  
87758 Kronburg, KV Allgäu  
**Frenzel, Siegmund**, 04.04.  
92637 Weiden, KV Opf.-Nord  
**Kühl, Karl-Heinz**, 17.04.  
90766 Fürth, KV Mfr.-Nord  
**Voigt, Helmut**, 19.04.1945  
86316 Friedberg, KV Augsburg  
**Wörner, Eduard**, 18.04.  
97236 Randersacker, KV Würzburg

## Wir gratulieren im Mai ...

### ... zum 85. Geburtstag

**Metzger, Johanna**, 04.05.  
82441 Ohlstadt KV Obb.-Südwest  
**Strunz, Käthe**, 23.05.  
91522 Ansbach, KV Mfr.-Süd

### ... zum 80. Geburtstag

**Christl, Johannes**, 20.05.  
87656 Germaringen, KV Allgäu  
**Fischer, Otto**, 07.05.  
84347 Pfarrkirchen KV Ndb.-Ost  
**Gruber, Michael**, 22.05.  
92318 Neumarkt, KV Neumarkt  
**Heller, Helmut**, 13.05.  
84034 Landshut, KV Landshut  
**Kellner, Edmund**, 02.05.  
94315 Straubing, KV Donau-Wald  
**Seidelmann, Johanna**, 17.05.  
86316 Friedberg, KV Nordschwaben

### ... zum 75. Geburtstag

**Biehl, Karl-Heinz**, 27.05.  
91249 Weigendorf, KV Nürnberg  
**Köhler, Ingeborg**, 01.05.  
90491 Nürnberg, KV Mfr.-Nord  
**Plank, Rudolf**, 01.05.  
91217 Hersbruck, KV Nürnberg  
**Rohrhofer, Hubert**, 15.05.  
84130 Dingolfing, KV Landshut  
**Schrank, Bruno**, 14.05.  
84036 Landshut, KV Landshut  
**Schulter-Jeffre, Gertrud**, 04.05.  
80935 München, BV München

... zum 70. Geburtstag

- Allmann, Josef**, 19.05.  
85051 Ingolstadt, KV Obb.-Nordwest
- Dr. Bhatti, Jutta**, 13.05.  
87742 Köngetried-Apfeltrach,  
KV Allgäu
- Bollwein, Josef**, 10.05.  
92507 Nabburg, KV Schwandorf
- Degenhart, Ernst**, 09.05.  
87439 Kempten, KV Allgäu
- Krätzig, Joachim**, 31.05.  
87474 Buchenberg, KV Allgäu
- Prell, Gerhart**, 06.05.  
86633 Neuburg, KV Obb.-Nordwest
- Schaumberg, Helmut**, 30.05.  
85567 Grafing, BV München
- Scherm, Friedrich**, 10.05.  
93152 Nittendorf, KV Regensburg
- Schulter, Berthold**, 20.05.  
80935 München, BV München
- Strassmüller, Michael**, 19.05.  
94474 Vilshofen, KV Ndb.-Ost
- Strauch, Heinz**, 08.05.  
90409 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 65. Geburtstag

- Bauer, Hinrich**, 13.05.  
86343 Königsbrunn, KV Augsburg
- Eichinger, Werner**, 27.05.  
91710 Gunzenhausen, KV Mfr.-Süd
- Fiederer, Elmar**, 25.05.  
86152 Augsburg, KV Augsburg
- Harant, Gerwig**, 09.05.  
94469 Deggendorf, KV Donau-Wald
- Hollein, Rüdiger**, 05.05.  
96450 Coburg, KV Ofr.-Nordwest
- Huschka, Günter**, 28.05.  
97461 Hofheim, KV Ofr.-Nordwest
- Kellner, Herta**, 16.05.  
92690 Pressath, KV Opf.-Nord
- Krätschmer, Otto**, 09.05.  
83365 Nußdorf, KV Traunstein-BGL
- Kretschmann, Manfred**, 05.05.  
82061 Neuried, BV München
- Kriegelstein, Alfred**, 11.05.  
90574 Roßtal, KV Mfr.-Nord
- Leopold, Bernd**, 11.05.  
86152 Augsburg, KV Augsburg
- Marxer, Anton**, 24.05.  
81475 München, BV München
- Schreiner, Artur**, 26.05.  
94239 Ruhmannsfelden, KV Donau-Wald
- Schweidler, Egon**, 13.05.  
94469 Deggendorf, KV Donau-Wald
- Wagner-Rueß, Margarete**, 01.05.  
89343 Jettingen-Scheppach,  
KV Nordschwaben

**Windi, Helmut**, 29.05.  
93077 Bad Abbach, KV Regensburg

... zum 60. Geburtstag

- Bortenschlager, Josef**, 16.05.  
82362 Weilheim, KV Obb.-Südwest
- Brösamle, Traudel**, 12.05.  
90537 Feucht, KV Nürnberg
- Fuchs, Hans-Wilfried**, 07.05.  
93497 Willmering, KV Cham
- Haneder, Karlheinz**, 26.05.  
93051 Regensburg,  
KV Regensburg
- Hippel, Willi**, 04.05.  
90475 Nürnberg, KV Mfr.-Süd
- Müller, Klaus**, 15.05.  
84513 Töging, KV Ndb.-Ost
- Pertek, Detlef-Lutz**, 24.05.  
90542 Eckental, KV Nürnberg
- Dr. Rätthlein, Karl-Heinz**, 30.05.  
96257 Redwitz, KV Ofr.-Nordwest

In den Ruhestand sind  
gegangen ...

- Bauer, Hinrich**, KV Augsburg
- Eichinger, Werner**, KV Mfr.-Süd
- Gruß, Christine**, KV Würzburg
- Harant, Gerwig**, KV Donau-Wald
- Kaiser, Hans-Joachim**,  
KV Main-Rhön
- Loeckler, M. Waltraud**,  
KV Nordschwaben
- Messelhaeuser, Uwe**,  
KV Rosenheim-Miesbach
- Rittmann, Horst**, KV Ofr.-Nordwest
- Runkel, Jürgen**, KV Oberpfalz-Nord

Wir trauern um ...

- Bürger, Rudolf**, KV Würzburg (51)
- Einwag, Klaus**, KV Regensburg (61)
- Koch, Volkmar**, BV München (78)

Vermischtes

KV Rosenheim/Miesbach

Studienreise nach Brüssel –  
EU vor Ort!

Eine 14-köpfige Gruppe von Lehrkräften aus dem KV Rosenheim/ Miesbach nutzte in den Herbstferien die Möglichkeit, an einem Studienseminar in Brüssel teilzunehmen. „EU vor Ort“, so hieß das Motto der vom Kreisverband initiierten und von der Europäischen Akademie Bayern (EAB) professionell or-

ganisierten Studienreise. Obligatorisch war ein Besuch im EU-Parlament und im EU-Ministerrat, der von der am 04./05. November gerade anstehenden Ministerratskonferenz geprägt war. Ein Vortrag in der Bayerischen Vertretung in Brüssel in der Nachbarschaft des Parlamentes, auch unter der ironischen Bezeichnung „Schloss Neuwahnstein“ bekannt und Gespräche in der etwas einfacher residierenden Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der EU rundeten den offiziellen Teil des Se-



Die Reisegruppe vor dem EU-Parlament.

Foto: Jungkunz

minars ab. Der Freistaat Bayern leistet sich für 30 Mio. mit dem ehemaligen Institut Pasteur für seine 28 Mitarbeiter ein äußerst repräsentatives Dienstgebäude. Zentral, unweit des Großen Marktes in der Innenstadt untergebracht, hatten die Seminarteilnehmer auch die Möglichkeit, die vielfältigen Angebote der Brüsseler Gastronomie zu nutzen. Die Stadt selbst beeindruckte mit dem Königsviertel in der Oberstadt, dem Europaviertel und dem Rathaus aus dem 15. Jhd. in der Innenstadt. Mit dem Manneken Pis, dem Atomium von der Weltausstellung aus dem Jahr 1958 und dem Stadtmuseum mit den Gemälden Breughels sind nur ein paar der mannigfaltigen Sehenswürdigkeiten der Belgischen Metropole genannt.

Komprimiert auf fünf Tage war die Studienreise eine durchaus gelungene und sehr informative Aktion.

*Martin Jungkunz*

## BV Mittelfranken

### Paris ist immer eine Reise wert

Gute und erfolgreiche Traditionen soll man bewahren. Seit Jahren organisiert der VLB-Bezirksverband Mittelfranken für aktive und ehemalige Berufsschullehrkräfte in den Faschingsferien eine gemeinsame Kulturfahrt.

Unser Ziel in diesem Jahr war Paris. Dies hatte zwar eine längere Anfahrt zur Folge, aber die Stadt entschädigt für diese Mühen. Dies mag unser Busfahrer, der durch fehlende oder zugeparkte Parkplätze und den zeitgleichen Besuch der neuen amerikanischen Außenministerin Dr. Condoleezza Rice gelegentlich etwas genervt war, anders sehen, für die Teilnehmer der Reise selbst war dies aber schnell entschieden.

Die erste Aufgabe für die 42 Reise Teilnehmer bei der Ankunft in Paris am Samstagabend bestand darin, den Zugang zum Hotel trotz einer großen Baustelle davor zu finden.

Die Tage in Paris vergingen – es war nicht anders zu erwarten – viel zu schnell. Place de l'Opera, Kirche La Madeleine, Place de la Concorde mit

## Stellenausschreibung

Der Landkreis Günzburg besetzt an seiner Fachakademie für Sozialpädagogik in Krumbach zum Schuljahr 2005/2006 die Stelle

### der Schulleiterin/des Schulleiters

nachdem der langjährige Schulleiter aus Altersgründen ausscheidet. Die Stelle ist in Vergütungsgruppe I a BAT/VKA (mit Zulage) im Stellenplan ausgewiesen. Die Fachakademie hat derzeit 5 Klassen mit ca. 110 Studierenden sowie ca. 110 Studierende im Sozialpädagogischen Seminar und 65 Studierende im Berufspraktikum.

#### Wir wünschen uns eine Führungspersönlichkeit, welche

- befähigt ist für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen,
- über eine mindestens fünfjährige Erfahrung im Schuldienst verfügt,
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter motivieren kann,
- organisatorische Fähigkeiten, Eigeninitiative, soziale Kompetenz, Fähigkeit zu teamorientierter Zusammenarbeit und ausgeprägtes Interesse an innerer Schulentwicklung besitzt,
- über eine hohe Selbstständigkeit, Kommunikationsstärke, Überzeugungs- und Integrationskraft verfügt,
- betriebswirtschaftlich handelt und
- belastbar und flexibel ist.

#### Wir bieten Ihnen

- eine leistungsgerechte Bezahlung nach Tarif
- die üblichen Sozialleistungen des öffentlichen Dienstes
- eine verantwortungsvolle und abwechslungsreiche Tätigkeit in einem engagierten und motivierten Team

Der Landkreis Günzburg fördert die berufliche Gleichstellung von Frauen. Fachlich qualifizierte Frauen werden daher ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Die Stadt Krumbach mit rund 13.000 Einwohnern hat durch ihre landschaftliche Lage und ihre vielfältigen sportlichen und kulturellen Angebote einen hohen Freizeit- und Erholungswert. Alle weiterführenden Schulen befinden sich am Ort.

#### Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Dann senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung bitte bis **6. Mai 2005** an das Landratsamt Günzburg, Fachbereich Personalwesen, An der Kapuzinermauer 1, 89312 Günzburg.

Weitere Informationen erhalten Sie von Herrn Wolfgang Leiter (Tel. 0 82 21/95-170, Fax: 0 82 21/95-171. E-Mail: leiterw@landkreis-guenzburg.de).

dem berühmten Obelisk, Champs Elysées mit Arc de Triomphe de l'Etoile, Eiffelturm, Champ-de-Mars, Invalidendom mit dem Grabmal Napoleons (siebenfacher Sarg ! sicher ist sicher), Ile de la Cité mit Justizpalast, Sainte-Chapelle und der Kathedrale Notre-Dame – ein Höhepunkt jagte den anderen. Wieder einmal hatten wir gro-

ßes Glück mit den ausgewählten Führerinnen. Sowohl Katharina Mahr, die uns während der drei Tage vor Ort betreute, als auch Elisabeth van Heest, die als zweite Führerin im Louvre dabei war, waren absolute Spitzenkräfte. +Am Dienstag-Vormittag besuchten wir auch noch das Schloss in Versailles. Bedingt durch das sehr milde und son-



Wir suchen für unsere **beruflichen Schulen** (Berufsschulen und Reischlesche Wirtschaftsschule)

zum Schuljahresbeginn 2005/2006

### Lehrkräfte/Lehramt an beruflichen Schulen

- Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft möglichst mit Zweitfach Sozialkunde oder Deutsch
- Fachrichtung Chemietechnik mit beliebigem Zweitfach
- Metalltechnik mit Schwerpunkt Kraftfahrzeugtechnik möglichst mit Zweitfach Englisch
- Metalltechnik mit Schwerpunkt Fertigungstechnik möglichst mit Zweitfach Englisch
- Kath. Religionslehre mit Zweitfach Englisch
- Bauwesen/ Englisch

### Fachlehrer/innen

für das Berufsfeld

- Gastgewerbe/ Köche

- Fleischer (Teilzeit, befristet)
- Konditor (Teilzeit, befristet)
- Dipl. Sozialpädagoge/in FH möglichst mit Erzieherausbildung

Ferner suchen wir

### Diplomhandelslehrer/innen

- mit Zweitfach kath. Religionslehre
- mit Zweitfach Englisch

Ihre Bewerbung senden Sie bitte bis spätestens **15.04.2005** mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugniskopien an die

**Stadt Augsburg, Personalamt, Personalwirtschaft/2, An der Blauen Kappe 18, 86152 Augsburg.**

Telefonische Auskünfte werden unter der Rufnummer (0821) 3 24 - 22 33 erteilt.

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unseren aktuellen Informationen im Internet unter **www.augsburg.de Rubrik Stellenangebote**. Sie sind Bestandteil dieser Ausschreibung.



Der Louvre – immer wieder einen Besuch wert.

nige Wetter konnten wir neben der Führung durch das monumentale Schloss Ludwig XIV auch den Spaziergang im Schlosspark genießen. Den Nachmittag konnte dann jeder Teilnehmer frei gestalten. Dabei waren die Museen so interessant, dass zwei Teilnehmer sogar die abendliche Lichterfahrt auf der Seine verpassten.

Kulturell hatten wir uns zwei sehr gegensätzliche Aufführungen ausge-

wählt. Der „Barbier von Sevilla“ von Gioacchino Rossini in der neuen Opera Bastille war durch die ausgezeichneten Darsteller und das aufwändige Bühnenbild ein Genuss für Auge und Ohr. Nachdem sowieso auf italienisch gesungen wurde, waren wir gegenüber den restlichen 2660 Zuschauern auch nicht benachteiligt. Für den Montag-Abend hatten wir in der alten Oper, im Palais Garnier, modernes Tanztheater

gebucht. Vielleicht war die Aufführung – zumindest im Teil eins und zwei nicht jedermanns Sache, das Gebäude alleine schon hätte den Besuch gerechtfertigt. Aber schließlich wurde im dritten Teil – wahrscheinlich nur wegen uns – „Die sieben Todsünden“ von Bert Brecht mit Musik von Kurt Weill gesungen – auf deutsch! – und getanzt, so dass sich der Abend auf jeden Fall gelohnt hat.

Schade, dass wir am Mittwoch schon wieder Richtung Franken fahren mussten. Die Mittagspause auf der Fahrt nutzten wir noch für einen Abstecher zur Kathedrale in Reims – der Krönungskathedrale der französischen Könige. Neben dem Bau selbst, der Urform der französischen Kathedralen, sind hier besonders die drei Glasfenster von Marc Chagall zu bewundern.

Beim Abschied waren wir uns einig, dass dies sicher nicht unsere letzte Kulturreise war. *Horst Lochner*

## Termine

**22. Deutscher Berufsschultag in der Hansestadt Lübeck****Berufliche Bildung – Europas Zukunft**

**Öffentliche Hauptveranstaltung**  
**Freitag, 22. April 2005, 10.30 Uhr**

**Begrüßung**

Günter Besenfelder, BLBS

**Grußworte**

Stadtpräsident der Hansestadt Lübeck  
 Ministerpräsident/in des Landes Schleswig Holstein

**Ehrung**

Verleihung der „Kerschensteiner Medaille“

**Impulsreferat**

Leitthema „Berufliche Bildung – Europas Zukunft“  
 Prof. Dr. Helmut Pütz, BiBB

**Podiumsgespräch zum Leitthema**

Rainer Domisch, Finnland  
 Dr. Peter Duregger, Italien  
 Dr. Friedrich Hubert Esser, Zentralverband des Deutschen Handwerks  
 Prof. Dr. Antonius Lipsmeier, BLBS  
 Hermut Nitschmann, Ungarn  
 Vertreter der Republik Polen  
 Moderation: Herbert Fricke, Norddeutscher Rundfunk

**Bildungspolitische Positionen des BLBS**

Bundsvorsitzender der Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen

**Workshops**

**Freitag, 22. April 2005, 15.00 bis 17.00 Uhr**

- W 1:** Berufliche Bildung – Europas Zukunft.
- W 2:** Lehrgewinnung und Lehrerbildung.
- W 3:** Weiterentwicklung der beruflichen Schulen zu Kompetenzzentren.
- W 4:** Auswirkungen des neuen Berufsbildungsgesetzes auf die beruflichen Schulen.
- W 5:** Ausbildungsreife – ein Kompetenzprofil für den Übergang in die Ausbildung.
- W 6:** Neuerungen im Dienst-, Besoldungs- und Versorgungsrecht.
- W 7:** Entwicklungen der Aus- und Weiterbildung der Fachlehrerinnen / Fachlehrer an beruflichen Schulen.
- W 8:** Berufsbildungsstruktur und Lehrerbildung im Bereich Gesundheit und Pflege.

**Autorenverzeichnis****Dr. Beutl, Thomas**

BS, Schönweißstraße 7,  
 90461 Nürnberg,  
 Tel.: 09 11 - 231-39 48

**Dr. Demmel, Walter G.**

Grandauerstraße 71,  
 80997 München,  
 Tel.: 089 - 8 12 30 72

**Käfler, Hans**

VLB-Landesvorsitzender  
 BS, Am Fernsehturm 1,  
 94036 Passau,  
 Tel.: 08 51 - 95 91-3 00

**Küfner, Reinhard**

VLB-Referent für Fachlehrer  
 BS, Luitpoldstraße 26,  
 84034 Landshut,  
 Tel.: 08 71 - 96 30-0

**Lambl, Wolfgang**

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender  
 und Hauptpersonalrat  
 Gramschatzer Ring 6,  
 97222 Rimpar,  
 Tel.: 0 93 63 - 52 78

**Mair, Robert**

BS, Elisabethplatz 4,  
 80796 München,  
 Tel.: 089 - 2 71-37 15

**Münch, Johannes**

VLB-Webmaster  
 Rotspitzweg 16,  
 86931 Stadbergen-Deuringen,  
 Tel.: 08 21 - 24 30 23

**Gabriele Reiser,**

FA, Hersbrucker Straße 11,  
 90518 Altdorf bei Nürnberg,  
 Tel.: 0 91 87 - 17 90

**Schulter, Berthold**

VLB-Seniorenbeauftragter  
 Weitlstraße 66,  
 80935 München,  
 Tel.: 0 89 - 38 58 40 84

**Prof. Dr. Seibert, Norbert**

Lehrstuhl für Schulpädagogik  
 Innstraße 25, 94039 Passau,  
 Tel.: 08 51 - 5 09-26 41

**Seifried, J. / Sauer, C.**

Kapuzinerstraße 25,  
 96045 Bamberg,  
 Tel.: 09 51 - 8 63 27 61

---

VLB Verlag e.V.,  
Dachauer Straße 4  
80335 München

**B 05130**, PVSt,  
Deutsche Post AG  
Entgelt bezahlt

---

**Anlässlich einer Tagung unterfränkischer Schulleiter von Grund- und Hauptschulen zum Thema Lehrergesundheit hat die freie Mitarbeiterin der Main-Post Würzburg, Eva-Maria Kess, neben der redaktionellen Berichterstattung über die Veranstaltung nachfolgenden Standpunkt verfasst.**

## Gesunde Lehrer braucht das Land!

Zunächst einmal muss ich mich outen: Ja, ich bin mit einem Lehrer verheiratet, und zwar mit dem so genannten A-Typ. Der ist laut dem Freiburger Internisten und Psychiater Prof. Dr. Joachim Bauer beruflich engagiert, zeigt große Verausgabebereitschaft, hat sich aber eine ausreichende Erholungsfähigkeit bewahrt, legt Wert auf Kollegialität und erlebt deshalb beruflichen Erfolg.

„Mein“ Lehrer hat laut Prof. Bauer daneben den entscheidenden Vorteil, verheiratet zu sein. Denn Singles und Geschiedene sind auch bei den Lehrern die Anfälligen, die eher krank werden und am berüchtigten Burnout-Syndrom leiden, deren Batterie also vollkommen leer ist.

In seiner „Verausgabebereitschaft“ organisiert mein Mann zum Beispiel den Schüleraustausch seiner Schule mit Finnland. Dorthin konnte ich ihn einmal begleiten. Und hier erlebten wir die finnische Antwort auf die Thesen von Prof. Bauer, der mehr gesellschaftliche Anerkennung für Lehrer und eine stärkere Elternverantwortung einfordert.

Lehrer werden in Finnland von Schülern und Eltern respektiert und Bildung hat einen hohen Stellenwert. Die Unterrichtsmethoden unterscheiden sich nicht von den deutschen, aber die Motivation der Schüler ist geprägt von Leistungswillen und Eigenverantwortung. Entsprechend stolz sind die Abiturienten, die ihre weiße Abi-Mützen noch zwei Wochen nach der Abschlussfeier tragen. Noch Fragen zu PISA?

Wenn Finnisch nicht so schwer wäre, würde mein Mann gerne mal in Finnland unterrichten. Manchmal fürchte ich schon, dass aus ihm ein G-Typ wird, der resigniert und vom Verschleiß bedroht ist, weil verhaltensgestörte Schüler in zu großen Klassen ausflippen, weil Eltern entweder kein Interesse an ihren Kindern haben, oder wegen einer schlechten Note prozessieren, und weil am deutschen PISA-Desaster natürlich nur die faulen Lehrer Schuld sein können.

*Eva-Maria Kess*

Main-Post, 21. Dezember 2004